

Sozialistische

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zl. für die achtgepaarte Zeile, außerhalb 0,15 Zl. Anzeigen unter Text 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Rедакция и Головна редакция: Катовице, Улица Костюшко 29 (ul. Kościuszki 29). Пощемакет: P. K. O., филиал Катовице, 300174. — Телефон: Університет: Головна редакция Катовице: № 2097; для редакции: № 2004

♦ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ♦

Aboonement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. cr. 1,65 zł, durch die Post bezogen monatlich 4,00 zł. Zu bezahlen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Panzerkreuzer

Als die Regierung Müller-Franken, in welcher sich vier Sozialisten befinden, ihre Erklärung vor dem Reichstag abgab, konnte sich jeder an den Fingern abählen, wann diese Erklärung in ihrer großen staatsmännischen Aufmachung nur den bürgerlichen Parteien Vorteile bringen wird. Schon das Zustandekommen dieses Kabinetts ließ die größten Bedenken laut werden, weil es immer mehr den Anschein erweckte, als wenn aus „Staatsgründen“ die Sozialdemokratie unbedingt in die Regierung müßt. Während die Sozialisten mehr wie ein Viertel der Mandate im Reichstag besitzen, die Koalitionspartheien zusammen diese Zahl nicht aufbringen, hat man ihnen doch 7 Sitze im Kabinett geschenkt. Die Folge ist, daß alle Anträge im Kabinett durch Kompromisse geschlossen werden, und als eines dieser Kompromisse bekam die Arbeiterschaft die Tatsache vorgelegt, daß auch die sozialistischen Minister für den Bau von Panzerkreuzern einstimmig eingetreten sind. Die Folgen dieses Beschlusses sind nicht abzusehen und der sonst so gescheite Parteivorstand wird entweder die Mitglieder aus der Regierung entfernen müssen oder aber einen Bruch in der Partei herbeiführen. Die dem Parteivorstand unterfändigen Blätter haben zunächst die Sprache verloren, selbst ihnen kam der Beschluß zu überraschend und der „Vorwärts“ hat nun die traurige Aufgabe, den Rückzug zu deuten.

Dass dieser Beschluß in den Arbeitermassen eine helle Entrüstung hervorrufen wird, war vorauszusehen. Der Bau der Panzerkreuzer war eines der stärksten Agitationsmittel gegen die bürgerlichen Parteien im Wahlkampf und nun haben die sozialistischen Minister diesem Bau zugesagt, weil der Bau im Etat vorgesehen war. Die Gründe dürften aber viel tiefer liegen; man will sich entweder unbedingt im Kabinett halten oder man hat Grüner und den bürgerlichen Parteien ohne Wissen der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes Zugeständnisse gemacht, die jetzt erfüllt werden müssen. In jedem Falle ist dies eine Mißachtung der Wähler, die sich bei den Wahlen gegen die Panzerkreuzer erklärt haben und dafür der Sozialdemokratie ihre Stimmen gaben. Man kann dieses Vorgehen der sozialistischen Minister nicht anders bezeichnen, als eine Unterwerfung vor dem bürgerlichen Ministerkollegen im Kabinett. Das, was man jetzt mit den im Etat vorgesehenen Mitteln zum Bau dieser Kreuzer begründen will, ist oberflächlich, denn keine Regierung ist verpflichtet, die Dummheiten der Vorgänger auszuführen, besonders dann nicht, wenn im Wahlkampf gegen diese Dummheiten Sturm geläufen worden ist. Aber das letzte Wort hierin hat ja der Parteiausschuß zu sprechen, der nicht anders entscheiden kann, als daß er die sozialistischen Minister aus dem Kabinett zurückzieht und zunächst nach dem Sündenfall den Bürgerlichen das Ruder überlässt. Die Arbeitermassen, die aber ein grenzenloses Vertrauen, besonders zu Seeser und Wissel hatten, sehen sich enttäuscht, sehen, daß nichts besser werden soll, als es unter bürgerlichen Regierungen auch war. Hier Friedensversicherungen — und dann Bau von Panzerkreuzern, und das noch zu einer Zeit, wo die deutschen Sozialisten am Brüsseler Kongress zur Verständigung mit Frankreich die Friedensschlameien geblafen haben.

Uns kommt dieser Fall nicht überraschend, wenn man bedenkt, wie diese Regierung zustande kam. Nicht die stärkste Partei hat die Initiative bei der Regierungsbildung besessen, sondern die Bürgerlichen, die noch vor kurzem geschlagen die Wahlentscheidung verließen. Und als sie gutwillig in die Regierung gingen, mußten sie, daß von den Sozialdemokraten alles zu erreichen sein wird, auch die Panzerkreuzer, gegen die zuletzt der preußische Ministerpräsident Braun die ganze vergangene Reichsregierung angekämpft hat. Gewiß gibt es für diese Tat viele Entschuldigungen, so unter anderem, daß das Verbleiben in der Regierung auch Opfer erfordert und Koalitionen nur durch Kompromisse gehalten werden können. Ob dies allerdings mit der Bewilligung des Panzerkreuzerbauens zu rechtfertigen ist, das darf bestritten werden. jedenfalls hat die deutsche Sozialdemokratie, wenn sie die Schritte ihrer Ministergenossen billigt, dem internationalen Sozialismus einen schlechten Dienst erwiesen. Während Bandervelde aus dem Kabinett austrat, als man ihm eine Heeresreform aufzwingen wollte, die französische Partei einen Paul Boncour aus der Partei herauschmeißt, weil er gegen die Verständigung mit Deutschland intrigiert, willigen die sozialistischen Minister im Reich Panzerkreuzer, und das nennt man dann „sozialistische“ Friedenspolitik. Gewiß hat die Sozialdemokratie Anspruch an der politischen Macht zu bleiben, selbst in bürgerlichen Kabinetten einzutreten, aber nicht um Panzerkreuzer zu bewilligen, sondern um Vorarbeit für die Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische bewerkstelligen zu können. Und eine solche Vorarbeit sind die Bewilligungen zum Panzerkreuzerbau bestimmt nicht. An anderer Stelle zeigen wir die Enttäuschung, mit der die Panzerkreuzer bedacht werden und wir sind überzeugt, daß der kommende Parteiausschuß das entscheidende Wort gegen die Ministerkollegen sprechen wird.

— II.

Gegen den Panzerkreuzerbau

Protest der sächsischen Sozialdemokratie — Ein Beschluß des Parteivorstandes
Die Reichstagsfraktion gegen die sozialistischen Minister

Leipzig. Die sächsische Sozialdemokratie veranstaltet allenhalben Kundgebungen gegen den geplanten Bau des Panzerkreuzers A. So erwartet der Vorstand des Unterbezirks Burzen-Grimma-Oschatz, daß Parteivorstand, Parteiausschiff und Reichstagsfraktion alsbald zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen. Auf einem Bezirksparteifest des Bezirkes Zwickau-Plauen haben sich etwa 10 000 Mitglieder der Partei, die Reichstagsabgeordneten und die Mitglieder der Reichsregierung, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, aufgefordert, zu dieser herausfordernden Klassenkampfhandlung des Bürgertums nicht zu schweigen, sondern den Kampf gegen die Reaktion anzunehmen. Sie verlangen den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Reichsregierung.

Die Erklärung des Parteivorstandes

Berlin. Der Parteivorstand und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch Nachmittag eine Geheimsitzung durch Abstimmung klar folgenden Beschluß gefaßt:

Die Vorstände der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinetslösung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie in Uebereinkommen mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr formalrechtliche Argumente gestützt haben.

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend nach Berlin einzuberufen. In der Sitzung am Sonnabend sollen neben der Panzerkreuzerfrage auch die schwedenden Fragen der Krisenfürsorge besprochen werden.

Berlin. Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Künniger eine Entgegnung auf den Versuch des „Vorwärts“ vom Mittwoch, die Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister zum Bau des Panzerkreuzers A zu rechtfertigen. Er verweist darauf, daß fast zur selben Zeit, da die sozialdemokratischen Minister im Reichskabinett für den Panzerkreuzerbau gestimmt hatten, den Referenten und Vertrauensleuten der Partei das Referentenmaterial des Parteivorstandes ausgehändiggt worden sei, in dem zu dem Panzer. Stellung genommen wurde. Die Partei sei dadurch in eine Situation geraten, die viel ernster zu bewerten sei, als jene, die durch die Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgebot hervergerufen worden sei. Die sozialdemokratischen Minister hätten nicht das Recht gehabt, die Partei und Fraktion vor einer vollendete Tatsache zu stellen. Wenn es bei dem Beschluß der Reichsregierung bleibt, so werde sich dadurch die Tatsache ergeben, daß die sozialdemokratische Fraktion vor die Tatsache gestellt werde, auch die weiteren Räten für den Panzerkreuzerbau zu bemühen. Bei der Einstellung der Leitung der Fraktion werde die Fraktion den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft verweigern müssen.

Ministerpräsident Bartels für Verfassungsänderung

Die Änderung eine Notwendigkeit — Der Regierungsbund ergreift die Initiative
Der Inhalt noch unbekannt

Warschau. Die halbjährliche „Epoka“ bringt am Mittwoch eine Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Bartels, der sich gegenwärtig in Marienbad aufhält und in den nächsten Tagen nach Frankreich reisen wird. Bartels wandte sich zunächst gegen die in der polnischen Presse verbreiteten Gerüchte über seine angebliche geheime Abreise von Warschau und erklärte, daß sogar Piłsudski vor seiner Abreise noch eine Stunde lang bei ihm gewesen sei. Ueber die bevorstehende Verfassungsänderung in Polen, mit deren Plan man sich gegenwärtig in Warschauer politischen Kreisen lebhaft beschäftigt, erklärte er, daß die Initiative dazu nicht von der Regierung,

sondern von der Regierungsseite im Sejm ausgehen werde. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Verfassungsänderung seien im Gange. Er werde sich aber erst nach seiner Rückkehr nach Polen darüber unterrichten. Eine Änderung der gegenwärtigen polnischen Verfassung müsse auf jeden Fall erfolgen. In welcher Weise, müsse man abwarten. Zum Schluss der Unterredung riefte Bartels merkwürdigweise die Auflösung an die polnische Bevölkerung, keine ausländischen Waren zu kaufen. Diese Auflösung dürfte nicht ohne Bedeutung auf den weiteren Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen gen sein.

Die Wilnafrage noch nicht zur Lösung reif

Eine Erklärung Woldemaras — Keine litauisch-polnischen Verhandlungen

Berlin. Der „Tag“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemar aus über die Wilnafrage. Darnach erklärte Woldemar u. a.: Es ist bekannt, daß Piłsudski Anhänger eines größeren Polens ist. Schon jetzt gehören 50 v. H. der Polen fremden Nationalitäten an. Wird der polnische Staat noch größer, dann werden die Polen selbst nur eine Minderheit bilden. Einen solchen Staat aufzubauen, hat Polen keine Möglichkeit, denn dazu ist die Freiwilligkeit der betreffenden Nationen nötig. Litauer wie Ukrainer weigern sich aber, einem solchen Staat anzugehören. In dem Augenblick, wo die Polen Litauen besiegen, sieht die Gefahr ein, daß auch Ostpreußen das litauische Schild teilt. Durch die Natur der Dinge ist so das Interesse Litauens und Deutschlands an einer engen politischen Zusammenarbeit gegeben. Auch für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehen keine Schwierigkeiten, da beide Länder sich ergänzen. Diese Tatsachen bleiben bestehen, wie man auch denken mag. Die Wilnafrage kann nur im Zusammenhang mit den anderen schon angekündigten Fragen gelöst werden. Der Völkerbund kann darum nur eine verbale aber keine reale Lösung finden. Völklig kann niemand diese Fragen lösen, da sie noch nicht reif sind.

weil infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeitpanne keine Möglichkeit besteht, noch vor der Tagung des Völkerbundes zu praktischen Ergebnissen zu kommen. Polen wollte absichtlich, daß nicht mehr Zeit zu ausführlichen Besprechungen bleibe und die Verhandlungen zu einer Fazie machen. Auf derartige Manöver könne Litauen nicht eingehen.

Einberufung einer chinesischen Nationalversammlung

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist der Parteitag der chinesischen Nationalisten in Nanking am Mittwoch geschlossen worden. Der letzte und wichtigste Beschuß sieht die Einberufung einer Nationalversammlung zum 1. Januar für das gesamte China einschließlich der Mandchurie, Mongolei und Tibet vor.

Absturz eines englischen Bombenflugzeuges

London. Nach einer Meldung des englischen Luftfahrtministeriums sind von einem nach Aden fliegenden englischen Bomber-Flugzeuggeschwader bei einem Flugzeugabsturz zwei Flieger getötet und ein dritter leicht verletzt worden. Die Zahl der in diesem Jahr durch Unglücksfälle getöteten Angehörigen der britischen Luftstreitkräfte steigt damit auf 53. Diese Zahl steht nur noch um zwei hinter der Gesamtzahl für das Jahr 1927.

Keine Konferenz mit Polen in Genf

Kowno. Die litauische Regierung hat auf dem Umwege über Riga der polnischen Regierung die Antwortnote auf den Vorschlag zugehen lassen, die nächste litauisch-polnische Konferenz am 30. August in Genf stattfinden zu lassen. In der Note wird der Vorschlag abgelehnt. Es wird erklärt, Litauen habe den polnischen Vorschlag ablehnen müssen,

Belgiens Geisteszustand

Belgien fehlt die Durchdringung mit Locarnogeist. Viele Stellen Belgiens sind auf dem Zustand vom August 1914 einfach stehen geblieben. Weder die Drohse des Berliner Kutschers Gustav Hartmann, noch das „Locarno“-Peugeot-Auto von 1887, in dem zwei Journalisten von Paris nach Berlin fuhren, haben Belgien berührt. Hätten sie es, sie wären erschreckt über gewisse Neuerungen, die in Belgien noch zu hören sind, in ein modernes Auto zur schnellsten Weitersfahrt eingesprungen.

Deshalb ist auch die Wahl von Brüssel als Tagungsort des internationalen Sozialistenkongresses äußerst günstig gewesen. Denn in Belgien glaubt man an das Drohen eines deutschen Angriffs oder wenigstens an die Notwendigkeit, sich vor einem neuen Einfall des deutschen Heeres zu schützen, mit einer Überzeugung und mit einer Blindheit, als wären wir wirklich schon wieder im Kriegszustand. Es wird in den Zeitungen offen erörtert, wo wohl der neue Einmarsch deutscher Truppen stattfinden könnte, und der belgische Kriegsminister hält dementsprechend die Festungsanlagen an der Grenze aus. So lange die Rheinlandräumung noch nicht vollzogen ist, könne Deutschland entweder auf der ganzen Front angreifen, wobei die Maas ein natürliches Hindernis wäre, oder vom Eifelgebirge her, das an mehreren Stellen bis zu 700 Meter hoch ist und wenig Militärwege aufweist. In beiden Fällen würde der Kampf sehr wahrscheinlich auf deutsches Gebiet getragen werden. Wer man ist ehrlich genug hinzufügen, daß auch nach der Rheinlandräumung keine große Aussicht dafür besteht, den Krieg zunächst auf belgischem Gebiet stattfinden zu lassen. Würden die deutschen Armeen über den Rhein gehen, so müßten sie einerseits bei den Vogesen Halt machen — und schon vorher würden sie bei Straßburg auf energischen Widerstand stoßen —, oder sie müßten versuchen, die französische Festungsfront (Vincennes-Haguenau-Bischwiller-Luxemburg) zu durchbrechen. Beides kostet so viel Opfer an Menschenleben, daß man sich in Deutschland vor derartigen Spielen ziemlich sicher fühlen wird. Außerdem hat noch nie ein siegreicher Krieg mit der Belagerung einer feindlichen Festung oder der Durchbrechung eines Festungswalls angefangen,“ schreibt dann die Zeitschrift „Politique“. Aus ähnlichem Grund hat der deutsche Große Generalstab ja bereits 1914 den Einmarsch in Belgien vornehmen lassen.

Da die heutige französische Grenze für irgendeine deutschen Militäroperationen also nicht in Betracht kommt, so bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder das deutsche Heer marschiert in die Schweiz ein — und diese Möglichkeit ist nicht näher zu erwägen, da dies einen Sturm in der ganzen Welt hervorrufen würde und da sich obendrein das Schweizer Gebiet nicht gut für einen Militäraufmarsch eignet — oder aber . . . Deutschland geht wieder durch Belgien. Da es auf dem linken Rheinufer über ein sehr gutes Eisenbahnnetz verfügt, besonders an der deutsch-holländisch-belgischen Grenze und bei Köln, so wäre hier der Stützpunkt, auf den man heute schon achten muß. Da ist man nur noch 350 Kilometer von Paris entfernt und 220 Kilometer von Ostende. Würde Deutschland sogar die holländische Südpromontorium Utrecht besetzen, so könnte dadurch vermieden werden, daß der Kampf auf deutschem Boden ausgetragen wird.

Um aber alle Aussicht, auf belgischem Boden kämpfen zu müssen, zu vermeiden, deshalb sollte der belgische Kriegsminister schleunigst handeln. Zunächst ist Lüttich in eine ganz moderne Festung zu verwandeln. Später muß Antwerpen als strategischer Stützpunkt der belgischen Armee eingerichtet werden, ja, die Massensprengung aller Wege in ganz Belgien, die für Militärzwecke je dienen könnten, soll heute schon für einen Eventualfall vorbereitet werden! Der belgische Kriegsminister de Broqueville hat schon erklärt, er sei bereit, aus der Erfahrung von 1914 zu lernen. Leider ist man in Belgien weit weniger bereit, aus den politischen Erfahrungen der letzten Jahre zu lernen und sich zu überlegen, ob nicht ein derartiges Rüstungssystem im Jahre 1928 eine mittelalterliche Lächerlichkeit bedeutet. Kurt Lenz.

43½ Stunden im Wasser

Ein neuer Schwimmrekord. — Kemmerich in Zoppot angelkommen.

Berlin. Die Morgenblätter geben eine Meldung der Danziger Zeitung wieder, nach der der am Dienstag um 3 Uhr morgens von Pillau nach Zoppot gestartete Dauer schwimmer Kemmerich am Mittwoch um 22,15 Uhr im Zoppper Nordbad nach 43½ stündiger Schwimmzeit eingetroffen ist.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

57)

„Daselbe habe ich auch gedacht,“ erklärte Berry. Er sprach ein wenig abgehakt. So kurz vor der Ausführung seines Plans mit seiner ganzen nackten, schauerlichen Brutalität war ihm doch etwas beklommen zumute. Freds Warnung ließ ihn sich wieder aufraffen. „Sie ist die Gefahr für mich. Ich schicke sie fort zu Freunden auf Land.“

„Wohin? Ich dachte, du hättest keine Freunde?“ antwortete der andere misstrauisch.

„Aber sie hat eine ganze Masse — hochgestellte Freunde dazu. Ich habe schon mit ihr darüber gesprochen, und sie selbst ist der Ansicht, daß sie fortmüsse.“

„Wann geht sie denn nun?“

Charles Berry fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen.

„Heute nacht noch,“ sagte er tonlos und kehrte in sein Zimmer zurück.

Er hielt sich eine geraume Zeit vor der Tür auf, um sich für seine Aufgabe vorzubereiten, und sie wunderte sich schon über die Unschärfe seines Jürgens.

„Ich habe mit Fred unten darüber gesprochen,“ sagte Berry, und schloß die Tür hinter sich. „Er hält den Plan für gut, Kate.“

Er ging hinüber zum Kaminsims, nahm ein Palet billiges Schreibpapier, ein Tintenfass und eine Feder herunter und setzte sich an den Tisch. Es dauerte nicht lange, und er begann zu schreiben. Sie beobachtete ihn neugierig, wie er, mit vielen Pausen zum Überlegen, das Blatt mit seiner eckigen Handschrift bedeckte.

„So, das tut's,“ sagte er und hielt das Papier zum Trocknen über die Petroleumlampe. „Hör mal zu,“ sagte er und las vor:

„Ich gestehe, daß ich einzige und allein für den Tod Emil Loubas verantwortlich bin. Ich habe seit Jahren Geld von ihm erhalten. Aber vor einem Monat weigerte er sich, mich weiter auszuhalten. Am Samstag abend ging ich nach Braymore House und betrat die Wohnung durch den Lieferanteneingang. Ich geriet mit Louba in Streit, schlug ihn mit dem

Stapellauf des Riesendampfers „Europa“

Der größte deutsche Dampfer im Verkehr

Hamburg. Am Mittwoch nachmittag lief auf der Werft Blohm u. Voss der Turbinenschiffsdampfer „Europa“ des Nordd. Lloyd glücklich vom Stapel. Die Europa ist eines der beiden neuen Riesen-Schiffe, von den 46 000 Brutto-Registertonnen die der Nordd. Lloyd für seinen regen Neuord.-Dienst in Auftrag gab und die nach ihrer Dienststellung im Frühjahr 1929 die besten und schnellsten Schiffe der Welt sein werden. Der Hamburger Hafen bot seit den ersten Nachmittagsstunden ein außerordentlich belebtes Bild. Unzählige Dampfer und Schiffe brachten Reisende nach der Werft, um Zeuge des Stapellaufes des zur Zeit größten deutschen Dampfers zu sein. Bei dem Taufakt war der hamburgische Senat durch Bürgermeister Ros und mehrere Senatoren vertreten. Ferner waren führende Persönlichkeiten des Hamburger und Bremer Wirtschaftslebens anwesend. Nachdem die Taufgesellschaft mit dem amerikanischen Botschafter Dr. Schurman den Präsidenten des Nordd. Lloyd, Dr. Heinrich und Geheimrat Stimming vom Nordd. Lloyd an der Spitze auf der feierlich geschmückten Hauptkanzel vor dem Burg des Riesen-Schiffes Platz genommen hatte, ergriff Botschafter Dr. Schurman das Wort zur Taufrede. Im Abschluß daran trat die Tochter des Lloyd-Direktors Gläsel, Fräulein Ines an die Brüstung der Kanzel und vollzog die Taufe mit den Worten: Ich tauße dich „Europa“. Krachend zerprang die Glasflasche Selt an dem Bug des Riesen-Schiffes, das sich kurz darauf unter dem Jubel der unübersehbaren Menge in Bewegung setzte. Eine Reihe von Schleppern nahm dann den Riesen in Empfang, um ihn an den Ausrüstungskai zu schleppen, wo der weitere Aushub erfolgte.

Hamburg. Nach dem Stapellauf der „Europa“ fand in der Halle des Verwaltungsgebäudes der Werft ein Empfang statt,

zu dem u. a. erschienen waren Ministerialdirektor de Haas vom Auswärtigen Amt, Admiral Zenker, der amerikanische Marineattaché Baum, der amerikanische General-Konsul in Hamburg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gustav Richter, der Ozeanflieger Hermann Köhl nebst Gattin, der Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Präsident Brauweiler, sowie zahlreiche Pressevertreter.

Als erster Redner nahm Dr. Hermann Blohm das Wort, der im Namen der Werft die Gäste begrüßte. Er bezeichnete es als sehr freudlich, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Werft durch den Bau der „Europa“ wieder aufgefrischt worden seien.

Darauf sprach Direktor Gläsel vom Norddeutschen Lloyd, der betonte, daß es in der Geschichte des deutschen Schiffbaus wohl ein einzig dastehendes Ereignis sei, daß ein und dieselbe Reederei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die 2. Et. größten deutschen Passagierdampfer vom Stapel laufen lassen. Das sei der Schlüpftritt, den der Nordd. Lloyd zunächst unter seine Arbeit am Aushub der hochwertigen Passagierdampfer zu sehen beabsichtige. Er schloß mit Worten des Dankes an die Werft.

Präsident Dr. Heinrich vom Nordd. Lloyd sprach dem amerikanischen Botschafter Hurman im Namen seiner Reederei den Dank dafür aus, daß er die Taufe der „Europa“ übernommen habe. Das sei ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk den tieferen Sinn der Feier richtig verstanden habe: daß nämlich das für den Nordamerika-Dienst vorgesehene Schiff ein neues Band zwischen der alten und der neuen Welt werden solle. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Vereinigten Staaten und ihren Vertreter in Deutschland.



Präsidentenschaftsprovisorium in Mexiko

Aaron Saenz, Gouverneur des mexikanischen Staates Nuevo Leon und Führer der Obregon-Partei, soll bis zu einer Neuwahl zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ernannt werden.

Coolidge über Kellogg-Pakt und nationale Verteidigung

Nach Meldungen aus New York hielt Präsident Coolidge in einer Versammlung der amerikanischen Legion in Waukesha (Wisconsin) eine Rede, in der er zum Kellogg-Pakt und der Frage der nationalen Verteidigung Stellung nahm. Im Weltkrieg sei die alte Herrschaft der Gerechtigkeit durch die Herrschaft der Kraft ersetzt worden. Durch den Kellogg-Pakt sei ein neuer starker Schutz zur Aufhaltung des Krieges errichtet worden. Wenn die am Kellogg-Pakt beteiligten Staaten die Bestimmungen des Abkommens erhalten, so werde sich der Welt als der größte Segen für die Menschheit erweisen. Jede Regierung, die trotz des Kellogg-Paktes die nationale Verteidigung außer Acht lassen wolle, würde sich die Verachtung des eigenen Volkes und der ganzen Welt zuziehen. Die Vereinigten Staaten unterhalten eine Armee und eine Flotte, deren Größe in Übereinstimmung stehen mit der Bevölkerungszahl und der geographischen Lage der Vereinigten Staaten, sowie mit der Verantwortung gegenüber der Welt. Coolidge sprach weiter die Überzeugung aus, daß der Weltkrieg verhindert worden wäre, wenn im Jahre 1914 ein dem Kellogg-Pakt ähnliches Abkommen bestanden hätte. Durch die Übernahme der Führung der Sicherung des Kriegsverzichtspaktes wolle Amerika vor aller Welt darlegen, daß es seine nationale Verteidigung lediglich zum Zweck der Selbstverteidigung aufrecht halte.

Mazedonierverhaftungen in Sofia

Die ersten Regierungsmahnahmen nach dem Schritt der Mächte

Sofia. Am Mittwoch abend hat die Regierung neun Mazedonier wegen unbefugten Waffentragens verhaftet lassen. Unter den Verhafteten befinden sich einige Führer. Einer der Verhafteten wurde bereits in die Provinz abgeschoben. Diese Maßnahme ist das erste Ergebnis des Ministerratesam Dienstag nachmittag. Man erwartet im Laufe der Woche eine planmäßige Säuberungsaktion unter den in Sofia wohnenden Mazedonern, wobei diejenigen, die die Notwendigkeit ihres Aufenthaltes in Sofia nicht nachweisen können, in der Provinz gefangen gesetzt werden sollen. — Der italienische Gesandte hatte eine längere Unterredung mit Kapitoff.

Das Explosionsunglück in Wulsen

Wulsen. Die Explosion, die am Dienstag vormittag bei der Farben-Industrie in Wulsen erfolgte, hat einen weit größeren Umfang angenommen, als man von vornherein annahm. Während am Dienstag nur von vier Verletzten gesprochen wurde, steht jetzt fest, daß zwei Arbeiter der Tod gefunden haben. Zwei schwerverletzte sind erblindet und schwelen in Lebensgefahr. Mehrere kleine Explosionen, die nach der ersten Explosion erfolgten, erschwert die Rettungsarbeiten sehr und verwandelten die ganze Anlage in ein einziges Trümmerfeld.

silbernen Leuchter niederr und flüchtete dann über die Feuertreppe. Ich erkläre hiermit, daß außer mir niemand für den Mord verantwortlich zu machen ist. Ich bin jetzt zu Ende. Möge Gott mir gnädig sein.“

„Der letzte Absatz klingt besonders gut, nicht wahr, Kate?“ Er warf einen Seitenblick nach ihr, wie sie mit geschlossenen Augen dastand.

„Armer Kerl!“ sagte sie sanft.

„Armer Kerl!“ höhnte er. „Bin ich nicht auch ein armer Kerl? Nun schreibst du das nach.“

„Ich?“ fragte sie und starrte ihn an.

„Natürlich — du. Es ist eine Frau, oder vielleicht nicht? Und deshalb muß die Schrift auch eine Frauenhandschrift sein.“

„Ich will nicht,“ sagte sie. „Mach deine schmutzige Arbeit allein.“

„Du wirst das abschreiben, Kate, oder du wirst bedauern, daß du je geboren wurdest! Ich weiß, an wen du denkst. Du denkst wieder mal an deinen Polizisten, das ist alles.“

Sie gab keine Antwort, sondern streckte die Hand aus und schrieb das Geheimnis Wort für Wort ab. Er wartete, bis sie fertig war, faltete das von ihm selbst geschriebene Original zusammen und steckte es in die Tasche, um es bei der ersten Gelegenheit loszuwerden.

„Wart einmal,“ sagte er. „Nach „Möge Gott mir gnädig sein“ mußt du noch anfügen: „Mein Mann weiß nichts davon.“

„Hat denn die Frau auch einen Mann?“ fragte sie.

„Jede anständige Frau hat einen Mann,“ sagte Berry. „Deshalb bist du ja eine anständige Frau!“ Er lächelte über seinen schlechten Wit. „Na los! Schreib doch: „Mein Mann ist nicht verantwortlich, und ich bitte ihn um Verzeihung für die schreckliche Tat, die ich jetzt begehen werde.“

Sie schrieb es, und er nahm ihr den Bogen aus der Hand und las ihn sorgfältig durch.

„Das ist gut.“ Seine Stimme zitterte, während er ihr auf die Schulter klopfte. „Verlaß dich nur auf den alten Charlie, der hilft schon weiter. Na, wir werden wieder in Rumänien sein, ehe eine Woche vergangen ist, wenn wir überhaupt noch für drei Pfennig Glück haben sollen.“

Er blieb bis zum Abend fort. Als sie um sechs Uhr eine Tasse Tee trank, die sie auf dem verlöschenden Feuer gerade noch hatte kochen können, kam er wieder.

„Der Nebel ist sehr dicht draußen,“ sagte er, „aber man kann ganz gut gehen. Du solltest nicht immer so festgenagelt sein, Kate. Komm, wir machen einen kleinen Spaziergang.“

Sie stand mühselig auf, nahm den Mantel von einem Nagel an der Wand herunter und zog ihn an. Den ganzen Nachmittag hatte er damit verbracht, das Gelände in der Nachbarschaft zu inspizieren. Er hatte den letzten Grad von Kopflosigkeit erreicht, und so erzielte ihm jede Methode, und war sie auch noch so schrecklich, gerechtfertigt, um die eigene Sicherheit zu erhalten.

Er ging zu seinem Wirt hinunter.

„Ich begleite meine Frau zum Bahnhof,“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Du sagst ihr am besten nicht Adieu, denn ich habe ihr versprochen, sie wieder hier zurückzubringen.“

„Sie scheint die Gegend gern zu haben, was?“ spottete der Mann in dem Strickwams. „Was hast du mit ihr vor, Charlie. Du wirst doch der Frau nichts tun? Wenn ich so was ohne, dann würde ich dir lieber gleich hier den Hals umdrehen.“

„Ihr etwas tun?“ entgegnete der andere entrüstet. „Mein eigenen Frau? Für was hältst du mich eigentlich?“

Der Wirt stand unschlüssig da. Er spürte etwas von der Gefahr, in der die Frau schwante.

„Na schön,“ sagte er schließlich. „Ich werde nicht Adieu zu ihr sagen, wenn du es nicht willst. Wer wenn was passiert —“

„Hör mal, Fred,“ sagte nun der andere dringlich. „Meine Frau ist in einer schrecklichen Klemme. Sie sind nämlich gar nicht hinter mir her — sondern hinter ihr. Deshalb möchte ich, daß sie fortgeht.“

„Soll das heißen, daß deine Frau den alten Louba ermordet hat?“ fragte er ihn.

„Das wirst du bald genug gewahr werden,“ erwiderte Berry düster.

Fred hörte ihre Schritte im Korridor und wäre beinahe hinausgegangen. Kurz danach fiel die Tür ins Schloß, und er setzte sich und dachte nach. Eine Untersuchung des oberen Zimmers ergab, daß der Handkoffer nicht gepackt war, auch zeigte sich sonst keine Spur davon, daß die Frau eine längere Reise angetreten hatte. Er sah einen Entschluß. Er begab sich in den Nebel hinaus und fand endlich eine Telephonzelle.

„Verbinden Sie mich mit der Polizeiwache Greenwich, Fräulein. Ich weiß die Nummer nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Verhandlungen im Hüttenmauerstreit

Die Hüttenmauer und Zimmerleute stehen bereits den 13. Tag im Streik, ohne daß ersichtlich ist, wann er beendet sein wird. In den letzten zwei Tagen haben sich dem Streik weitere Hütten angegeschlossen, so daß die Zahl der Streikenden sich von 2000 auf 2500 erhöhte. Obwohl von verschiedenen Verwaltungen, wie der der Vereinigten Königs- und Laurahütte, die Streikenden entlassen wurden, und Erzäh aus Kongreßpolen, Posen und Pommerellen eingestellt worden ist, ist der Streik noch ungebrochen. Allerdings denken die Arbeitgeber auch nicht an ein Nachgeben, trotzdem die 13 Tage für sie eine schwere Schädigung der Betriebe bedeuten. Heute sollen übrigens beim Demobilmachungscommissionar Verhandlungen beginnen, bei denen Herr Galot die Vermittlerrolle übernehmen soll. Da es ihm gelingen wird, den Streik beizulegen, muß abgewartet werden, doch ist nach Lage der Dinge wenig Aussicht dafür vorhanden.

Im allgemeinen steht die Arbeiterschaft diejenigen Streik einer kleinen Gruppe von Facharbeitern ziemlich gleichgültig gegenüber. Und doch ist dieser Streik, der übrigens musterhaft durchgeführt wird, wert, daß man ihm mehr Beachtung schenkt, vor allem innerhalb der organisierten Arbeiterschaft. Besonders sind es hier die Mittel, die der Arbeitgeber zur Unterdrückung des Streikes anwendet des Nachdenkens wert. Auch schon früher griff er zu Repressalien, jedoch nicht in derselben Weise wie heute. Eine Entlassung von Streikenden ist gelegentlich nicht zulässig, ebenso nicht die Heranziehung von Erzäh, deutlicher gesagt, von Streikbrechern. Über es wird einfach getan, um gesetzliche Bestimmungen schert man sich den Teufel, und mit galem Erfolg, wie man sieht. Denn Hunderte von Streikenden sind bereits hinausgeflogen und der Erzäh aus allen Gegenden zusammengetrommelt worden. Hier hat der Demobilmachungscommissionar zwar ein Wörtchen mitzureden, aber bis jetzt ist es noch nicht gesprochen worden. Liegt es nun nicht nahe bei der Hand, daß der Arbeitgeber auch bei größeren Streikbewegungen zu denselben Repressalien greift wie er sie gegen diese gutorganisierte Fachgruppe anwendete? Überhaupt, da ihm eine Reiterarmee von fast 40 000 Arbeitslosen zur Verfügung steht, von der sich bestimmt mindestens 90 Prozent nicht an den Solidaritätsgedanken halten werden. Was übrigens auch gar nicht verlangt werden kann, da derselbe sich noch nicht einmal innerhalb der im Produktionsprozeß stehenden Arbeiterschaft durchgesetzt hat. Nur allzu deutlich konnten wir dies feststellen, und besonders in den letzten Wochen. Und dem Arbeitgeber ist das auch nicht entgangen, vielleicht weniger als uns. Es ist nicht so ganz unmöglich, daß der Ausgang des Streiks der Hüttenmauer sich bestimmt für die Entwicklung künftiger Streikbewegungen in Polnisch-Oberschlesien gestalten wird. Darum ist die Gleichgültigkeit, insbesondere der führenden Gewerkschaftler, durchaus nicht am Platze. Und geradezu verwerflich ist es, wenn man den Streikenden noch in den Rücken fällt, was tatsächlich von Vertrauensleuten einer polnischen nationalistischen Organisation versucht wurde.

H.

Vor dem neuen polnischen Prozeßgesetz

Drei verschiedene Zivilprozeßgesetze in einem Staate ist doch etwas viel, und doch hat Polen drei verschiedene Zivilprozeßgesetze, und zwar das deutsche, österreichische und russische. Selbst in unserer schlesischen Wojewodschaft sind zwei Zivilprozeßgesetze in Kraft: das deutsche in Polnisch-Oberschlesien und das österreichische in Teschen-Schlesien. Für die Gerichte mag das nur Schererei bedeuten, weil sie mal nach dem deutschen, mal wieder nach dem österreichischen Gesetzbuch greifen müssen; für die Bürger hingegen ist ein derartiges Durcheinander eine unglaubliche Plagerei. Davon könnten die Kattowitzer Grossisten ein Liedchen singen, die sehr oft gleichzeitig nach allen drei Gesetzen, und zwar dem russischen, deutschen und österreichischen Prozeß führen. Der Großteil kaufst in Posen, Kongreßpolen und Galizien ein. Das kann im Handel nicht vermieden werden. Nun ist der polnische Handel jüngeren Datums, und da schließen sich Vermittler ein, die allen möglichen Berufen angehören. Es ist nichts Neues, daß sich Personen mit Handel befassen, die bei der polnischen Armee hohe Stellen einnahmen. Ein Oberst a. D. bietet Bohnen an und ein General empfiehlt „handbreiten“ Spek. Jeder verlangt eine Anzahlung und wenn der Kaufmann noch so vorsichtig ist, lassen sich Prozesse nicht vermeiden. War der Kauf in der Wojewodschaft Posen getätig, so kommt die Klage vor ein Posener Gericht und wird nach dem deutschen Zivilrecht geurteilt, kommt aber die Verfehlung des Lieferanten in Kongreßpolen vor, so entscheidet ein dortiges Gericht nach dem früheren russischen Gesetze, in Galizien wieder nach dem österreichischen Gesetze. Vom rechtlichen Standpunkt aus ist das ein Nonplus und vom kaufmännischen ein unerträglicher Zustand, durch den schon viele schlesische Kaufleute geschädigt wurden. Das soll demnächst besser werden, weil Polen ein einheitliches Zivilgesetz ausgearbeitet hat, das demnächst eingeführt werden soll.

Das neue polnische Zivilgesetz ist an das deutsche Zivilgesetz angelehnt und hat einen kleinen italienischen Einschlag. Es umfaßt 663 Artikel, ist also um die Hälfte kürzer als das russische, das 1200 Artikel hatte. Im ganzen sind in dem neuen polnischen Gesetz 188 777 Buchstaben, während in dem österreichischen z. B. gegen 300 000 Buchstaben waren. Das polnische Gesetz ist kurz und bündig, nur weiß man vorläufig nicht, ob es sich auch in der Praxis bewähren wird. Das wird sich erst zeigen. Bei der Einleitung würden gleich alle Grundsätze aufgestellt, so zum Beispiel, daß das Gericht erst dann in Aktion zu treten habe, wenn ein Antrag seitens eines berechtigten Klägers vorliegt, oder, daß das Zivilgericht dem Strafgericht nicht vorgreifen darf. Zuerst entscheidet immer das Strafgericht, das von allen anderen Gerichten unabhängig ist, und erst dann kann eventuell das Zivilgericht in Aktion treten. Wir wissen nicht, ob das neue polnische Zivilgesetz dem Sejm zur Beschlusffassung vorgelegt wird oder etwa im Verordnungsweg eingeschürt wird.

Um 26 Millionen Mark Versicherungsgelder

Durch Urteil des Haager Tribunals ist Deutschland bezw. das Breslauer Oberlandesversicherungsamt verpflichtet worden, an die Königshütter Versicherungsanstalt 26 Millionen Mark abzuführen. Bis heute ist diese Angelegenheit trotz

Gemeindevertretersitzung in Bismarckhütte

Gültige Beschlüsse? — Aufnahme und Verteilung der 2-Millionen-Zloty-Umliehe — Bau einer neuen Volksschule

Am Dienstag nachmittag fand trotz der Ferienzeit im Bismarckhütter Rathause eine Gemeindevertretersitzung statt, die danach auch ihr Aussehen und ihre Erledigung gefunden hatte. Da in Bismarckhütte so verschiedenes möglich ist, warum soll auch nicht eine beunruhigende Gemeindevertretersitzung nicht befürchtet werden. Wenn auch von 35 Gemeindevertretern nur 16 (!) anwesend waren, so störte dieses die Leitung nicht, man ging darüber hinweg und hielt die Sitzung trotzdem ab. Anderwärts wäre so etwas nicht möglich. Telefon und Boten hätten „volle Hände“ zu tun, um den Schlepperdienst auszuführen. Und wenn dann noch nicht die vorchristsmäßige Zahl erreicht worden wäre, dann würde man die Sitzung aufheben und dabei bekanntgegeben, daß in einer Woche dieselbe Sitzung stattfindet, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden. Und der Städte- oder Landgemeindeordnung wäre damit genügt getan. Daß es nicht so in der Gemeindevertretung in Bismarckhütte ist, so darf es kein Wunder nehmen, wär in diesen Hallen die Gemütlichkeit und Friedfertigkeit kennt. Dazu trägt scheinbar auch die unentgegnete Ueberlassung von Rauchstoff, viel bei, auch wenn es in dieser Sitzung nur Zigaretten waren. Jedenfalls gibt es nichts über die Gemütlichkeit und so wird verschiedenes übersehen und man dabei sehr artig ist. Wozu auch die Aufregung, sie könnte manchen schaden und dann, man ist doch nicht in Königshütte, wo man sich manchmal die Köpfe einschlagen möchte. Daß in Bismarckhütte so etwas nicht mehr möglich ist, dazu hat die Schulung des Herrn Grzesik sehr viel beigetragen, gilt doch der Herr Bürgermeister als ein sehr schlauer Kopf, der sehr oft mit Spez. Mäuse fängt. Dadurch haben wenigstens die Gemeindevertretersitzungen in Bismarckhütte den einen Vorteil, daß sie niemals von allzulanger Dauer sind, wovon auch diese Sitzung zeigte und man mit der Tagesordnung in einer halben Stunde fertig war.

Der Sitzungsverlauf.

Um 5½ Uhr eröffnete in Abwesenheit des Bürgermeisters (Sommerurlaub) der 1. Gemeindeausschuß Dworaczeck die Sitzung und stellte fest, daß 16 Gemeindevertreter anwesend sind. Wenn auch damit die vorchristsmäßige Beschlussfähigkeit nicht erreicht ist, so wird die Sitzung dennoch abgehalten, infolge der Dringlichkeit der zu beabsichtigenden Vorlagen. Demnach erhob sich auch kein Widerspruch und man schritt zur Erledigung der Tagesordnung. Zunächst wurde bekanntgegeben, daß die von der Wojewodschaft für Investierungszwecke aufgenommene Umliehe in Höhe von 2 Millionen Zloty

wie folgt verteilt werden soll: Für Schulbauten 1½ Millionen Zloty, für die weitere Ausführung der Gemeindebaurei 240 000 Zloty, Straßenbau und Kanalisation 190 000 Zloty und für den Bau des Wasserturmes vorläufig 70 000 Zloty. Debatteloses wurde dieser Verteilungsplan angenommen.

Ein weiterer Punkt betraf die Heranziehung der Gemeinde zu den Unterhaltungskosten der Wojewodschaftspolizei. Seiner Zeit sollte nach den Anteilen, die Gemeinde Bismarckhütte 200 000 Zloty an die Wojewodschaft abführen. Auf Grund geprologierter Verhandlungen wurde der Anteil auf 7727 Zloty herabgesetzt. Die Bezahlung hat in zwei Raten zu erfolgen, wovon schon eine am 1. Juli d. Js. getätigt wurde. Die zweite Rate ist bis zum 31. März 1929 zu entrichten.

Um eine Verbesserung der Schulverhältnisse in der Gemeinde herbeizuführen, soll ein neuer Schulbau zur Ausführung kommen, nach den Plänen der Wojewodschaft. Die neue Schule, die an der ulica Wolnosci errichtet soll, wird nach den modernsten, technischen und hygienischen Erfahrungen gebaut. Über 37 Klassenzimmern, werden vorhanden sein: Fünf Säle für Handarbeiten, eine Aula, zwei Konferenzräume, ein großer Turnsaal, Garderobenräume, eine Badeanstalt, auf dem Dach wird ein Sonnenbad errichtet, ein besonderer Raum soll kinematographischen Vorführungen für Lehrzwecke dienen. Die Baukosten sollen 1860 000 Zloty betragen und werden aus der aufgenommenen Investierungsumliehe mit 1½ Millionen Zloty gedeckt. Die Restsumme wird die Gemeinde aus den verschiedenen Steuerarten herausholen müssen. Leider wurde nicht bekanntgemacht, wenn die Bauausführung ihr Ende gefunden. Anschließend daran stellen die Gemeindevertreter die Anfrage, wie es denn mit der Instandsetzung der 36 vorhandenen Gefallenengräber sehe. Trotzdem in der letzten Sitzung die Zugabe gemacht wurde, ordnungsgemäß die Gräber instand zu sehen, wurde bis zum heutigen Tage in dieser Beziehung noch nichts getan. Eine demgemäß Verhüllungspille, daß die Instandsetzung in den nächsten Tagen erfolgen wird, wurde nachfolgend der Wunsch geäußert, bei den verschiedenen Bauarbeiten besseres Material zu verwenden. Es soll bei dem Bau eines Gebäudes der Zementboden bröckeln, was nur auf die schlechte Beschaffenheit des Materials zurückzuführen sein kann. Der Gemeindebaumeister versprach die Angelegenheit zu prüfen. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, beim Bau der neuen Volksschule, die Verbesserung in der Unterbringung der Minderheitsschulkinder zu berücksichtigen.

Der Mord an dem Fleischermeister Fiška

Der Staatsanwalt beantragt für den Hauptangellagten die Todesstrafe, für die übrigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Eine brutale Mordtat fand am Dienstag vor der Rybniker Strafkammer ihre Sühne. Im Februar dieses Jahres wurde zwischen den Ortschaften Przygrodza und Rzędowka der Fleischermeister Fiška, der sich nach Myslowitz begeben wollte, um Viehinfälle zu machen, ermordet aufgefunden. Der Mord mußte mit außergewöhnlicher Bestialität ausgeführt worden sein, denn außer einer Schußwunde wies die Leiche noch andere schwere Verletzungen am Kopfe auf, die auf Schläge mit einem schweren Gegenstand zurückzuführen waren und die auch den Tod herbeiführten und nicht die Schußverletzung. In nicht allzulanger Zeit gelang es der Polizei die Täter zu ermitteln und festzunehmen, und das in den Personen Franz Pałaczek, Josef Pipra und Robert Miczka. Alle drei leugneten harinäsig, aber die Verdachtsmomente, gestützt auf umfangreiche Zeugenaussagen, waren derart belastend, daß es bald gelang sie zu überführen. Schließlich legten sie ein volles Geständnis ab.

Nach dem Geständnis war der Mordanschlag von langer Hand vorbereitet und kam an dem tragischen Tage endlich zur Ausführung, da man mußte, daß Fiška einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Pałaczek gab auf den Schnupftabak einen Schuß aus einem Karabiner ab, der aber nicht tödlich wirkte und schlug daher mit voller Wucht mit dem Karabinerbolzen auf den Kopf des Unglückslichen ein. Die Leiche wurde dann ausgeplündert und in den Chausseegraben geworfen. Von dem bei Fiška vorgefundenen Geldbetrage erhielten Pipra und Miczka je einen kleineren Teil, während der Rest Pałaczek seiner Ehefrau zur Verwahrung übergab, der bei ihr auch beschlagnahmt werden konnte, und sie wegen Beihilfe mit auf die Anklagebank brachte.

Der Zudrang zu der Verhandlung war, was durchaus begreiflich ist, ein außerordentlich starker, überhaupt von den Einwohnern von Rzędowka und Przygrodza. Eine bleierne Stille legte sich über den Raum, als die vier Angeklagten die Anklagebank unter starker polizeilicher Bedeckung betraten, die Männer ziemlich gefaßt, die Frau schluchzend. 17 Zeugen wurden aufgerufen, darunter Eisenbahner Josef Dufft als Hauptbelastungszeuge, der den Mordvorgang teilweise beobachtete und auf den einer der Täter einen Schuß abgab, jedoch ohne zu treffen. Da ein Geständnis seitens der Angeklagten bereits vorlag, andererseits sowiewo die Belastungsmomente untrüglich waren, ging die Verhandlung glatt vonstatten, so daß der Staatsanwalt zur Anklagedrede schritt. Als ungewöhnlich brutal bezeichnete er die Mordtat und beantragte deshalb für den Angeklagten Franz Pałaczek die Todesstrafe, für Pipra 12 Jahre Zuchthaus und für die Frau Pałaczek 2 Jahre 7 Monate Gefängnis und für die Frau Pałaczek 6 Jahre Zuchthaus und für die Frau Pałaczek 2 Jahre 7 Monate Gefängnis. Nach einer einstündigen Beratung des Tribunals wurde das Urteil verkündet: Franz Pałaczek wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, Josef Pipra zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Robert Miczka zu 6 Jahren Zuchthaus, Frau Pałaczek zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt.

Bei der Verlesung des Urteils begannen die Angeklagten, die dieses ausnahmslos annahmen, laut zu schluchzen an. Kurz nach Beendigung der Verhandlung wurden alle vier unter starker Eskorte, und gefesselt, nach dem Kattowitzer Gefängnis transportiert.

Kattowitz und Umgebung

Bevölkerungsbewegung in Groß-Kattowitz.

Im Monat Juli betrug die Zahl der Geburten 233; darunter waren 229 Lebend- und 4 Totgeburten. Unter den Lebendgeborenen sind 118 Knaben und 111 Mädchen registriert worden. Dem Religionsbekennnis der Eltern nach waren 116 Kinder katholisch, 4 evangelisch, 4 mosaisch und weitere 5 Kinder anderer Konfession bzw. Mischthehen. Es hat die Zahl der Lebendgeborenen im Vergleich zum Vorjahr um 4 zugenommen. Verstorben sind im Monat Juni 142 Personen, demzufolge 22 mehr als im Vorjahr. Unter den Verstorbenen befinden sich 48 Auswärtige, welche in Kattowitz zweits ärztlicher Behandlung waren, vorübergehend verweilten. Die Zahl der Sterbefälle in der Altstadt betrug 38, in Boguszów-Zawodzie 32, Salenje-Tomb 27, Ligota-Pidzamie 6, in den Spitälern 14.

Aus Groß-Kattowitz sind nach anderen Ortschaften 715 und weitere 138 Personen nach dem Ausland verzogen, unter denen sich einschließlich der Kinder 390 männliche und 463 weibliche, insgesamt also 852 Personen befanden. Im Gegensatz hierzu sind nach der Wojewodschaftshauptstadt 833 Personen, und zwar aus anderen Kreisen 729, aus dem Ausland 103 zugewandert. Im Monat Juli war erstmals eine erhöhte Abwanderungsziffer festzustellen, während in den vergangenen Monaten in der Regel im Durchschnitt ein Zugang von 150 bis 200 Personen zu verzeichnen war.

Rumänische Militärs in Kattowitz

36 rumänische Militärs trafen heute morgens in Kattowitz ein. Die ausländischen Besucher werden eine Reihe von industriellen Anlagen, darunter das Chorzower Stahlwerk besichtigen und im Laufe des Tages die Weiterreise nach Krakau fortsetzen.

Die Gesamtbewohnerziffer wies am Ende des Monats Juli 121 454 Personen auf und erhöhte sich im Vergleich zum Monat Juni trotz erhöhter Sterblichkeits- und Abwanderungsrate infolge Geburtenüberschuss um 84 Personen.

Abgenommen hat die Zahl der Eheschließungen. Während beispielsweise im Monat Juni bei den Standesämtern 100 neue Ehen registriert wurden, waren im Berichtsmonat nur 61 Eheschließungen im Bereich von Groß-Kattowitz zu verzeichnen.

Sommerfest des Bundes für Arbeitersbildung.

Die Ortsgruppe feiert ihr Sommerfest am Sonntag, den 19. August 1928 in Sadole bei Psawie, wozu sämtliche Kulturorganisationen und Gewerkschaftsmitglieder nebst ihren Angehörigen hierdurch eingeladen werden. Abmarsch: 7½ Uhr Morgens vom Blücherplatz nach Sadole in geschlossenem Zuge. Von 11 Uhr ab: Vorführungen der Sänger, Turner, Touristen, Jugend, der Kinderfreunde usw. Nach der Mittagspause erfolgen Beleustigungen für die Kinder, Preisverteilung usw. Jedes Kind wird ausgesondert, ein Trinkgässchen, sowie einen Pampion mitzubringen. Rückmarsch nach Kattowitz, wieder im geschlossenen Zuge gegen 6 Uhr.

Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, sich zahlreich an dem Sommerfest zu beteiligen.

Schwache Bautätigkeit im Monat Juli. Im Monat Juli ist die baupolizeiliche Genehmigung für 13 Umbauten, sowie 1 Anbau erteilt worden. Fertiggestellt wurden eine Einzimmer-Wohnung mit Küche, sowie eine große Wohnung mit 6 Zimmern. Es liegt klar auf der Hand, daß bei einer derart geringen Bautätigkeit eine Lösung des Wohnungsproblems nicht herbeigeführt werden kann. Selbst bei Freigabe der neuen Wohnungen im Wohnhausblock an der verlängerten ulica Raciborska wird zur Behebung der Wohnungsmisere nicht viel getan werden, wenn man in Erwägung zieht, daß Tausende von Wohnungssuchenden die amtlichen Stellen mit ihren Anträgen zwecks Zuweisung von Wohnungen überschütten. Hier bedarf es durchgreifender behördlicher Maßnahmen. Vor absehbarer Zeit fand in Warschau eine besondere Konferenz einer Wohnungsbau-Gesellschaft statt, auf welcher, wie wir berichten konnten, von maßgebenden Persönlichkeiten, die zu der Konferenz hinzugezogen worden sind, gezeigte Vorschläge bezüglich Förderung einer intensiven Wohnbautätigkeit unterbreitet worden sind. Es ist nur bedauerlich, daß man über die weitere Tätigkeit dieser Wohnungsbau-Gesellschaft und die eventl. an maßgebender Stelle eingelegten Interventionen nichts weiteres in Erfahrung bringen kann. Wir wollen nicht annehmen, daß man es bei den ersten Misserfolgen nur bei einigen Versuchen bewenden ließ, sondern alles weitere in die Wege leiten wird, damit die geeigneten Vorschläge zur Behebung der Wohnungsmisere den erwünschten Anklang finden mögen und die weiteren behördlichen Maßnahmen alsdann nicht allzu lange auf sich warten lassen werden.

Freigabe der neuen Grünanlage auf dem Andreasplatz. Am kommenden Sonnabend wird nach einer Mitteilung des Magistrats die inzwischen fertiggestellte neue Grünanlage am Andreasplatz in Kattowitz für die Bürgerschaft zur öffentlichen Nutzung freigegeben. Für die Kleinen sind u. a. Rutschbuhlen, Sandhäuser und ein Wasserbecken vorhanden, so daß sich das junge Volk ungehemmt nach Herzensuslust austummen kann. Für die Erwachsenen wiederum sind an geeigneten Stellen der frischen Hefegrün und buntem Blumenstrauß prangenden Anlage Ruhebänke aufgesetzt worden, um sich nach des Tages Mühen und Arbeit die verdiente Erholung in freier Natur zu gönnen. Die Freigabe der neuen Grünanlage erfolgt offiziell am Sonnabend, vormittags um 11 Uhr, im Beisein der geladenen Pressevertreter.

Königshütte und Umgebung

Auszahlung der Sparguthaben? Wie wir bereits berichtet haben, mußte der in der am 25. Mai d. J. stattgefundenen Gläubigerversammlung der Sparer der Werksassen der Vereinigten Königs- und Laurahütte gefaßte Beschuß durch ein Gericht sanktioniert werden, was bereits in diesen Tagen durch das Landgericht in Kattowitz getan wurde. Somit dürfte der Auszahlung der aufgewerteten Sparguthaben nichts mehr im Wege stehen und die Auszahlung Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats erfolgen.

Bon Arbeitslosenamt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Arbeitslosenamtes Königshütte wurden im vergangenen Monat an Unterstützungen 43 541 Zloty zur Auszahlung gebracht. Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen betrug 2762, davon erhielten 1192 Personen Unterstützungen. (Und die anderen haben scheinbar aus dem Mangel an Beweisen gelebt.) Der größte Teil der Arbeitslosen waren unqualifizierte Männer und Frauen. Arbeitsstellen wurden an 682 Arbeitslose vermittelt. Für die Auswanderung nach Frankreich wurden nur 2 Personen nach Myslowitz übergeleitet.

Eine Subvention für die Blinden. Für die weitere Erhaltung der Blindenwerkstatt und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Blinden, gewährte die Wojewodschaft dem Blindenverein mit dem Sitz in Königshütte eine Subvention von 25 000 Zloty.

Ein Selbstversorger. Ein festes Schwein im Werte von 500 Zloty entwendete bei den Schlachtungen ein gewisser Teofil L. aus Königshütte, dem Fleischermeister Oskar Piontek. L. wurde der Polizei übergeben.

Lasset die Wohnungen nicht allein. Unbekannte Täter drangen in die Wohnung des Tapetierers Eduard Gorski auf der ulica Szpitalna 16 (Lazaretstraße) ein, stahlen eine eiserne Kassette mit 700 Zloty in Banknoten, ein Sparklassenbuch der Dresdener Bank und verschwanden unerkannt.

Siemianowiz

Von der Werksparkasse der „Vereinigten“!

Zwischen der Vereinigten Königs- und Laurahütte und den Sparern ist es gelungen eine Einigung dahingehend zu treffen, daß die Sparelder mit 85 Prozent in Papiermark aufgewertet werden. Auch die gerichtlichen Formalitäten, welche den Beschuß der letzten Sparerversammlung sanktionieren sollten, sind beendet und mit der Auszahlung könnte begonnen werden.

Leider macht sich unter den einst sehr abstimmungsfreudigen Sparern z. Zt. eine gewisse Gegenströmung bemerkbar, die entgegenge setzt ihrem letzten Beschuß kein Interesse an der Auszahlung mehr gefunden. Die Sparer mit größeren Spareinlagen verurteilen die 85 proz. Aufwertung. Die Begründung ist sehr stichhaltig.

In der Zeit vom April bis heut haben zwischen den beiden Regierungen Polens und Deutschlands Verhandlungen stattgefunden, welche die Unklarheiten betr. der Gerichts Zuständigkeit, die durch die Gebietsabtretungen bedingt sind, beseitigen sollen.

Dieses Abkommen, das am 5. Juli perfekt geworden ist und nur noch der Ratifizierung bedarf, sichert den Sparern eine

Um die schlesischen Landstraßen

In den letzten Jahren vor dem Kriege ging Deutschland daran, die Landstraßen in Oberschlesien auszubauen. Der Arzhang, der gemacht wurde, war befriedigend gewesen, aber der Krieg hielt hier störend genug und die Arbeit wurde unterbrochen. Das jedoch, was auf diesem Gebiete geleistet wurde, hat uns bis heute gute Dienste geleistet, weil bis in die letzte Zeit hinein neue Straßen nicht gebaut wurden, und die Ausbesserung der bestehenden kaum ins Gewicht fallen durfte. Man hat sich eben auf die Justierung der Löcher beschränkt, die nach zwei bis drei Monaten wieder so groß waren wie vorher. Der starke Verkehr auf den Landstraßen, insbesondere in dem engeren Industriegebiet, hat die Landstraßen in den letzten vierzehn Jahren ruiniert und eine gründliche Erneuerung der alten und Bau von neuen Straßen war dringend notwendig gewesen. In den maßgebenden Kreisen sah man bereits belagte Miesen, weil wegen Geldmangel an die Straßenspülung nicht gedacht werden konnte. Wir ließen Gefahr, ähnliche Straßen zu haben wie die benachbarte Wojewodschaft Kielce. Was das bedeutet wissen diejenigen, die die „Drogi polskie“ gesehen haben, besser noch diejenigen, die gezwungen waren, in einem Bauernmagen sie zu passieren. Glücklicherweise kam da die Wojewodschaftsanleihe in Amerika zustande, die, obwohl für uns ungünstig, der Wojewodschaft die Straßenspülung ermöglicht. Was eine gute Landstraße im wirtschaftlichen Leben bedeutet, scheint man sich darüber in der Wojewodschaft im klaren zu sein, weil von der Dollaranleihe 12 Millionen

Zloty für den Ausbau der Landstraßen in Aussicht gestellt wurden. Die 12 Millionen Zloty sind zwar zu wenig, weil man für diese Zwecke mindestens 25 Millionen Zloty benötigt, doch hat der schlesische Wojewode in seiner jüngsten Rede im schlesischen Sejm noch größere Beträge für diesen Zweck in Aussicht gestellt. Auch scheint der Plan, wie man an den Ausbau der Landstraßen zu schreiten gedenkt, den Verhältnissen angepaßt zu sein. Gebaut werden Wojewodschaftsstraßen, während alle übrigen Straßen nur ausgebessert werden. Die Wojewodschaftsstraßen unterscheiden sich von den anderen dadurch, daß sie von Kattowitz, der Wojewodschaftshauptstadt bis an die Grenze führen. Zwei solche neuen Straßen werden gebaut und zwar von Kattowitz bis Lublin und von Kattowitz bis Wisla über Tschau, Pleß und Bialitz. Alle anderen Straßen innerhalb des Kreises werden weiterhin als Kreisstraßen angesehen und dementsprechend behandelt. Sie müssen durch Kreisausgaben gebaut werden, die von der Wojewodschaft Kredite erhalten.

Die schwache Seite des großen Planes ist die, daß man sich nicht entschließen konnte, welches Baumaterial das beste ist. Es soll mit verschiedenem Material gepflastert werden. Granitwürfel mit Gingk, Asphalt usw. soll versucht werden. Diese Frage scheint ja auch im Westen Europas offen zu sein. Wir bekommen also neue Wege, so wie in Westeuropa, und wir wollen hoffen, daß sie solide ausgebaut werden, besser als die Arbeiterkolonien bzw. die Zentralna Targowica in Myslowitz.

Der Fußballwettbewerb in Kattowitz

Am gestrigen Feiertag, den 15. d. Ms., veranstaltete der G. Z. P. N. einen Fußballwettbewerb in Kattowitz, an welchem sich alle Fußballvereine von Oberschlesien beteiligten. Eingeleitet wurde dieser Wettbewerb durch einen Umzug die Straßen von Kattowitz. Es war ein wirklich schönes Bild, diese mächtige Kundgebung der Sportleute, als sie alle im Sportdress durch die Straßen zogen. Am Nachmittag ab 2 Uhr wurden auf allen Fußballplätzen von Kattowitz Siebenminuten ausgetragen. Bei diesen Spielen spielen auf jeder Seite nur sieben Männer und ein Tor zählt 5 und eine Ecke 2 Punkte. Der Verlierer scheidet immer aus. Bei diesen Spielen kommt die Weniger-Frage, sondern das sogenannte „Schnell- und Lauf“-Spiele haben mehr Geltung. Es kommt vor, Es kommt vor, daß eine C-Klasse eine gute A-Klassenmannschaft schlägt. Die Resultate waren folgende:

Auf dem

1. F. C. Platz:

1. Runde: W. A. S. Tarnowiz — 1. F. C. Liga 5 : 14. — Odra Scharlen — 20 Rybnik 5 : 0. — Jednosc Michalkowiz — Bielitz Wiersz 5 : 0. — Brynica Kamien — Sportklub Bielitz 0 : 15. — Sportfreunde Königshütte — Pogon 2 Kattowitz 5 : 10. — Jednosc Pietrowitz — Koszawa Zywice 2 : 17. — 07 Laurahütte — 22 Emanuelszeggen 5 : 2. — Slowian Kattowitz — K. S. Domb 3 : 7. 0.

1. Zwischenrunde: Bielski K. S. — K. S. Ligocianka 5 : 7. — Sturm Bielitz — Slowian Kattowitz 2 : 0. — Odra Scharlen — Koszawa Zywice 5 : 10. — Pogon Kattowitz — Jednosc Pietrowitz 2 : 0.

Demisfinale: 1. F. C. Kattowitz — Slowian Kattowitz 7 : 0. — Pogon 2 Kattowitz — Koszawa Zywice 2 : 0. — Ligocianka — 07 Laurahütte 0 : 5.

Finale: 1. F. C. — Pogon 2 Kattowitz 10 : 0. — 1. F. C. — 07 Laurahütte 12 : 0. — 07 Laurahütte — Pogon Kattowitz 7 : 2.

Auf dem 1. F. C.-Platz waren 1. der 1. F. C., 2. 07 Laurahütte, 3. Pogon 2 Kattowitz.

Kolejowy-Platz:

1. Vorrunde: Rozwoj Kattowitz — Slonsk Tarnowiz 5 : 10. — Czarni Chropaczow — Naprzod Ruda 5 : 0. — 06 Katowiz — 1. F. C. Res. Kattowitz 0 : 2. — Drzel 2 Josefsdorf — 06 Myslowitz 0 : 5. — Sportfreunde Königshütte — Sarmata Rybnik 17 : 2. — B. V. S. Bielitz — Naprzod Niklas 0 : 2. — Istra Laurahütte — 20 Gieschewalz 4 : 0. — Diana 2 Kattowitz — Naprzod 2 Lipine 0 : 5. — Boguschiuk 20 — S. F. K. Pietrowitz 0 : 2. — Kolejowy — Pogon 3 Kattowitz 4 : 0.

1. Zwischenrunde: Naprzod Niklas — Istra Laurahütte 0 : 5. — Naprzod Lipine — Sportfreunde Königshütte 4 : 10. — Czarni Chropaczow — S. F. K. Pietrowitz 5 : 0. — K. S. Bytkow — 1. F. C. Res. 0 : 10. — Slonsk Tarnowiz — 06 Res. Myslowitz 0 : 12.

Demisfinale: Kolejowy Sportfreunde Königshütte 2 : 0. — 06 Res. Myslowitz — Istra Laurahütte 0 : 9. — Czarni Chropaczow — 1. F. C. Res. 9 : 11.

Finale: 1. F. C. Res. — Istra Laurahütte 2 : 7. — Istra Laurahütte — Kolejowy 7 : 4. — 1. F. C. Res. — Kolejowy 5 : 0 (kampflos).

Auf dem Kolejowy-Platz ist 1. Istra, 2. 1. F. C. Res., 3. Kolejowy.

Pogon-Platz:

Pogon Kattowitz — Slowian Kattowitz 7 : 9. — Kolejowy 2 — Bielski K. S. 5 : 2. — Amatorski 2 — Slonsk Laurahütte 6 : 0. — 1. F. C. Tarnowiz — Villa Maliszau 5 : 0. — Sparta Bielitz — K. S. Chwaliszow 5 : 0. — Istra 2 — Powstaniec Przemyslanta 4 : 2. — Naprzod Zalenze — Zgoda Bielschowiz 5 : 0. — Stadion Königshütte — Silesia Legniewski 12 : 0. — Powstaniec Klimsamieje — 24 Schoppinitz 5 : 0. — Pogon Friedenshütte — Kosciuszko Schoppinitz (0 : 0) (0 : 0) 0 : 5.

2. Runde: 06 2 Zalenze — 1. K. S. Tarnowiz 9 : 0. — Pogon Kattowitz — Slonsk Laurahütte 5 : 0. — Istra 2 — Naprzod Zalenze 5 : 0. — Kolejowy 2 Sparta Bielitz 10 : 2. — Stadion — Powstaniec Klimsamieje 7 : 0.

3. Runde: Kolejowy 2 — 1. K. S. Tarnowiz 9 : 0. — Stadion — Istra 2 : 0. — Pogon Kattowitz — Amatorski Res. 2 : 5.

Auf dem Pogonplatz waren 1. Kolejowy, 2. Stadion Koenigshütte, 3. Amatorski Königshütte.

Polizei-Platz:

Pogon Imielin — 06 2 Zalenze 5 : 2. — Ruth Bismarckhütte — 23 Czermionka 0 : 0. — Rozwoj Kattowitz — Odra Scharlen 10 : 2. — Haller Josefsdorf — 96 Myslowitz 0 : 2. — Ortschaft Wielka Dombrowka — Silesia Legniewski 2 : 0. — Domb 2 — Silesia Parusowiz 12 : 5. — 1. F. C. 3 — Sportverein Biala Lipin 0 : 7. — Drzel Josefsdorf — Kolejowy 3 : 0. — Polizei — Naprzod 2 Zalenze 5 : 0. — Pogon Friedenshütte — Odra Miasiecko 2 : 0. — Naprzod Lipine — Zgoda 2 : 0.

2. Runde: Pogon 2 Friedenshütte — Drzel Josefsdorf 5 : 0. — Naprzod Lipine — 06 Myslowitz 2 : 0. — Rozwoj Kattowitz — Pogon Imielin 10 : 0. — Naprzod 1 Lipine — Ortschaft Wielka Dombrowka 2 : 0. — Polizei — Biala Lipin 2 : 0. — Pogon Friedenshütte — K. S. Domb 7 : 4. — R. 1 — Naprzod Lipine 0 : 12.

3. Runde: Polizei Domb 2 : 7. 0.

Finale: Polizei 1 — Naprzod 1 Lipine 5 : 0. — K. S. Domb 2 — Rozwoj 5 : 0.

Diana-Platz:

Polizei 2 Kattowitz — Sola Oswiecim 10 : 5. — Bielski K. S. 2 — Bialowicz Egnagro 5 : 0. — Konfondia Knurów — Roszcin-Schoppinitz 2 : 0. — Unja Kunzendorf — Kolejowy 3 : 5. 0. — Domb 1 Sola Oswiecim 2 : 0. — Solsol Losau — Diana 2 : 0. — Slonsk Laurahütte 1 — Jednosc Ober-Lipin 2 : 0. — 09 Myslowitz — Drzel 2 Josefsdorf 5 : 0. — 25 Hohenloshütte — Niederschächte 20 : 5. — 07 Laurahütte — Amatorski 1 : 5. 4.

Aufwertung nach deutschem Recht. Da aber die freiwillige Vereinbarung mit den Laurahütter Sparern von 85 Prozent nur 42 prozent Goldmarkaufwertung bedeutet und das Abkommen beider Regierungen eine 70 prozent Goldmarkaufwertung vorsieht, macht sich natürlich ein Widerstand gegen den letzten Beschuß bemerkbar, umso mehr, als auch das Kammergericht in Berlin den Berliner Sparern eine 70 prozent Aufwertung auf Goldbasis zugesprochen hat. Gegen dieses Kompromiß hat die Angestelltenchaft beim 1. Senat des Reichswirtschaftsgerichts Berufung eingereicht und verucht eine 100 prozent Aufwertung zu erreichen, weshalb die vorher erwähnte Passivität unter den Sparern Platz griff.

Betrifft Regelung der Beamtenpensionsklasse, sind ebenfalls seitens der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Schritte unternommen, um einen Vergleich zu schaffen. Zur Zeit ist diese Angelegenheit insoweit gediehen, daß ein unparteiischer Kurautor, das sehr umfangreiche Material sieht. Ein Vergleichsvorschlag ist demnächst zu erwarten.

Myslowitz

Straßenbahnuverbinding Myslowitz — Janow.

Durch die Abschaffung der beiden Dominiums Gieschewald und Niederschächte und Angliederung der beiden Orte an Janow, ist die Gemeinde Janow zu den großen schleißischen Industriegemeinden avanciert worden. Janow zählt heute 20 000 Einwohner oder um 1000 Einwohner mehr als die benachbarte Stadt Myslowitz. Die Gemeinde kann aber nicht zur Geltung kommen, weil sie weder eine Bahn, noch eine Straßenbahnuverbinding mit dem engeren Industriebezirk habe. Auch liegt Janow an keiner großen Verkehrsstraße und — was wohl am wichtigsten ist — hat keinen tiefen Hafen und Wandel in Myslowitz gewinnen können. Die Rentabilität einer solchen neuen Straßenbahnlinie ist nach unserer Auffassung gesichert, wozu die neue Arbeiterkolonie das beitragen würde. Man möge nur mit der Direktion der Kleinbahngesellschaft darüber reden.

Schaffen. Es genügt nicht, als Bürgermeister sich in das Bauernstübchen hinzulegen und sich Größenräumen hinzugeben. Janow muß unbedingt ein neues Gemeindehaus bekommen und es muß eine Bahn- und eine Straßenbahnuverbinding erhalten. Beides ist zu erreichen, nur muß man ein bisschen hinterher sein. Zwischen Kattowitz und Myslowitz verkehrt die elektrische Straßenbahn. Gewiß haften dielem Verkehrsmittel viele Fehler an, doch ist es besser ein fehlerhaftes als gar kein Verkehrsmittel zu befürworten. Die Straßenbahn von Myslowitz über Städtsch-Janow nach Niederschächte oder gar Gieschewald zu verlängern, dürfte gar nicht so schwer fallen. Im Herbst wird die Arbeiterkolonie in Städtsch-Janow fertig sein und dürfen dort 200 neue Familien einziehen, die nach jeder Richtung hin ebenfalls ohne Verbindung sind. Das Kreisgericht, das Finanzamt usw. in Myslowitz sind für die Gemeinde Janow zuständig. Die Janower müssen nach Myslowitz zu Fuß pilgern. Was liegt da also näher, als die Verlängerung der Straßenbahnschienen von Myslowitz über Städtsch-Janow nach Janow. Sollte die Stadt Myslowitz hat einen Interesse daran, daß Janow eine Verbindung mit Myslowitz erhält, weil dadurch der Handel und Wandel in Myslowitz gewinnen können. Die Rentabilität einer solchen neuen Straßenbahnlinie ist nach unserer A

Schlusssitzung in Brüssel

Otto Bauer gegen den Bolschewismus und das Verbrechen der Spaltung

Brüssel, 11. August.

Vorsitzender des letzten Kongresses ist Lansbury-England. Vandervelde verliest zunächst das von der politischen Kommission beschlossene Manifest an die Arbeiter der Welt.

Den Bericht der Kommission erstattet

Otto Bauer-Wien:

Das Manifest ist von der Kommission gegen die Stimmen der Vertreter der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei angenommen worden. Es ist diesmal in einer besonders feierlichen Form ein Appell an die Proletarier aller Länder zu richten.

Als vor 10 Jahren der furchtbare Gewaltapparat der Armeen zusammenbrach, hofften breite Arbeitermassen, daß dem Sturz der Dynastien der Sturz des Kapitalismus folgen werde. Heute kann niemand bestreiten, daß der Kapitalismus noch gewaltiger besteht als in der Vorkriegszeit. Wir sind natürlich nicht blind für die Errungenheiten der Revolution, aber was wir erreicht haben, bleibt weit hinter dem zurück, was breite Arbeitermassen in der Stunde der Revolution in Mitteleuropa erhofft haben. Auf dem europäischen Kontinent hat die Periode der Inflation die ungeheurensten Zerstörungsprozesse hervorgerufen, sie hat ihren Abschluß gefunden mit der Stabilisierung des französischen Franken. Vergleichen wir etwa die Lage der Arbeiter der Deutschen Republik im Herbst 1923 mit heute, so erkennen wir auf den ersten Blick, wie sehr die Stabilisierung des revolutionären Prozesses eingetroffen ist. Damals im Gefolge der Inflation soziale Gärung durch das ganze Reich. Damals, als kommunistische und sozialistische Putschversuche miteinander abwechselten, bestand die unmittelbare Gefahr des Bürgerkrieges in Deutschland. Heute sind die Zustände in der Deutschen Republik, gerade heute, wo sie den Verfassungstag feiert, bestensigt. Freilich hat sich auch bestätigt die ungeheure wirtschaftliche Macht des deutschen Kapitalismus. Damit ist auch gewachsen das Selbstbewußtsein und die Widerstandskraft der deutschen Kapitalistensklaven. Zu den Staaten des europäischen Kontinents ist der revolutionäre Prozeß zum Abschluß gekommen mit der Beendigung der Inflation. Ganz bezeichnlich, daß

durch diese Zustände Stimmungen der Enttäuschung und der Resignation hervorgerufen

wurden. Wenn uns z. B. heute der Moskauer Kongress verkündet, daß unabwendbar dem Weltkrieg, durch dessen Schrecken wir gegangen sind, eine ganze Reihe neuer imperialistischer Kriege folgen müsse, und erzt daraus jene revolutionäre Situation hervorgerufen würde, die den Sieg des Sozialismus ermöglichen werde, das was anderes ist, als die Theorie einer Stimmung der Enttäuschung und der Resignation! (Lebhafte Zustimmung.)

Eine der wichtigsten Erfahrungen der Nachkriegsjahre für uns ist es, daß wir alle vor dem Krieg die Rolle des Bauern in der Geschichte unterschätzt haben. (Beifall.) Wir haben gesehen, wie selbst in der Sowjetunion der unorganisierte, stillle und unscheinbare, elementare, aber unüberwindliche Widerstand der bäuerlichen Massen die Diktatur immer wieder zur Kapitulation gezwungen hat.

Wir haben in Mitteleuropa erlebt, wie die Wiederherstellung des Kapitalismus überhaupt nur dadurch möglich wurde, daß die Konservativerierung und Traditionalisierung der Bauernschaft ihm ermöglicht haben, unter dem Kommando von ein paar tausend Plutokraten Millionen Bauern für die kapitalistische Herrschaft einzusehen.

Deshalb ist nichts wichtiger, als zu sehen, wie die Entwicklung selbst diese festste Stütze der Kapitalsherrschaft zu unterminieren beginnt. Wir sehen heute in der Landwirtschaft eine technische Umnutzung, die sehr langsam erscheinen mag, verglichen mit den technischen Umnutzungen der Industrie aber ein ungeheuer schnelles Tempo bedeutet, verglichen mit den technischen Fortschritten, die die Landwirtschaft in früheren Zeiten hatte. Wir sehen auch die ganze Denkweise der Bevölkerung sich in schnellerem Tempo als je zuvor verändert. Das wird heute noch beschleunigt durch die ganze Entwicklung der modernen Technik.

Das Dorf ist aus seiner Isoliertheit herausgelöst, seit es von der modernen Technik erfaßt ist.

Dadurch ist auch der Konservatismus der Bauernmassen erfaßt worden, und nun erst werden die Vorbereitungen dazu geschaffen, daß das Proletariat der Stadt- und Industriegebiete auf dem Lande Bündnisse schließen hat.

Wir sehen vor allem den Fortschritt in einem Tempo, das unsere höchsten Erwartungen übertrifft. Unser Manifest ist nichts anderes als

ein Appell zur Einheit und Einigkeit des Proletariats der ganzen Welt.

Wir wenden uns in diesem Manifest an alle großen Nationen der großen Klassengemeinschaft der Arbeiterschaft. Wenn der europäische Kapitalismus die Erholung durch den Weltkrieg überlebt hat, so verdankt er das nicht nur der Stütze einer konservativen und traditionell besagten Bauernschaft in Europa, sondern verdankt es vor allem der lättigen und aktiven Hilfe, die ihm der amerikanische Imperialismus und Kapitalismus in den entscheidenden Jahren gebracht hat. Viel wichtiger als die Intervention der amerikanischen Marinesoldaten in Nicaragua war die Intervention des amerikanischen Dollars in Europa. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben erlebt, wie die Staaten, durch den Krieg völlig erschüttert, notleidend an Rohstoffen, an Nahrungsmitteln, an Betriebskapitalien der Industrie, zerstört durch die Inflation, nicht imstande waren, sich aus Eigenem zu erheben. Das war die Situation, in der die Blicke ganzer Völker gelenkt wurden und auf die Notwendigkeit von Auslandskrediten und vor allem auch auf die Notwendigkeit der amerikanischen Hilfe. Sie ist gekommen, hilfsbereit, aber bedürftig der Sicherheit für die Binsen und für die Rückzahlung. Wir haben es alle erlebt, wo immer das Proletariat sich erhob, wie man ihm sagte, nur keine Erhebung, nur Ruhe, nur Ordnung, sonst sind wir nicht freiheitswürdig, sonst kommt nicht der Dollar, den wir nicht entbehren können. Ich brauche wohl nicht zu erinnern an die Jahre, da es galt, die Reparationsprobleme zu lösen, da die europäische Kapitalistensklasse jede ihrer Interessen zu Interessen des öffentlichen Kredits verkleidete und da Europa der Gefangene seines Kreditbedürfnisses, der Gefangene der Notwendigkeit der Hilfe des amerikanischen Dollars war. In der Zeit, in der die europäische Kapitalistensklasse die Hilfe des amerikanischen Kapitalismus gefunden hat und durch sie gerettet worden ist, in derselben Zeit hat

die europäische Arbeiterklasse jeder Hilfe des amerikanischen Proletariats entbehrt.

(Sehr richtig!) Deshalb gilt heute unser Appell in erster Linie den Arbeitern der Vereinigten Staaten von Amerika. Deswegen wollen wir Ihnen sagen, daß es eine Illusion ist, zu glauben, sie könnten auf die Dauer ihre Lebenshaltung schützen im eigenen Lande, während das amerikanische Kapital überall in der ganzen Welt Heere von weißen, braunen, gelben, schwarzen Lohnsklaven, die schwachsinnig ausgebaut werden, in den Dienst gestellt hat, um dadurch für die amerikanischen Arbeiter die Konkurrenz zu erhöhen, die sie in ihrem Lebenshaltungsniveau bedroht. (Lebhafte Zustimmung.)

Auf dem Kongress in Marsella haben wir besonders das Erwachen der Arbeiterklasse im Osten begrüßt. Heute genügt es nicht mehr, es zu begrüßen. Wir alle haben miterlebt die großen Ereignisse der chinesischen Revolution, diejenen Befreiungskampf gegen den Imperialismus im eigenen Lande und gegen den fremden Imperialismus. Heute sehen wir, daß sich dort im fernen China wiederholt, was das europäische Proletariat im 19. Jahrhundert erlebt hat.

Wenn wir an die Arbeiter der fernsten Erdteile appellieren, die Einheit zu bilden, die allein den Sieg erkämpfen kann, so

appellieren wir schließlich vor allem doch zur Einheit an das europäische Proletariat,

das immer noch und auf lange Sicht hinaus den Kern der Arbeiterklasse bildet und bilden wird. Ich weiß, unsere britischen Freunde haben es nicht gern, wenn wir uns in Polemiken gegen den Bolschewismus verlieren. Aber so sehr ich diese Beweggründe würdige, muß ich doch sagen, daß es keineswegs ein Beweis der Achtung für jene breiten Arbeitermassen ist, die noch den Kommunistischen Parteien folgen und auf sie ihre Hoffnungen setzen, wenn wir die kommunistische Bewegung einfach ignorieren wollten. Auf dem gleichzeitig tagenden Kongress in Moskau wurde ein neues Programm der schärfsten Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und der ganzen Welt. Dieses Moskauer Programm betrachtet die Spaltung der Arbeiterklasse nicht als ein Nebel, das zu überwinden unsere Aufgabe ist, sondern es ruft zur Verschärfung, zur Vertiefung und zur Verstärkung dieser Spaltung auf. Die Theorie dazu jetzt auseinander, der Kapitalismus der großen imperialistischen Mächte sei durch die Riesenteile aus seinen Kolonialländern in die Lage versetzt, große Teile der Arbeiterschaft zu kaufen und zu bestechen, durch günstigere Arbeitsbedingungen an dem Bestehen des Imperialismus zu interessieren, und dadurch sei die internationale Sozialdemokratie eine Stütze des Imperialismus! Deswegen sei die Spaltung unvermeidlich, deswegen sei es die Aufgabe der Kommunisten, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Massen zu vernichten.

Nie ist zur Begründung einer schlechten Sache eine schlechtere Theorie vorgebracht worden. Sehen wir uns die Wirklichkeit an:

das furchtbare Schicksal der britischen Arbeiterklasse nach dem Kriege, die von der Arbeitslosigkeit schwerer betroffen ist, als irgendwo anderes Land, die seit Jahren eine Lohnreduktion nach der anderen über sich ergehen lassen muß, so werden wir nicht bestreiten, daß der britischen Arbeiterklasse der Besitz des größten Kolonialreiches der Welt durch ihr Land nicht die Lebenshaltung erleichtern kann. Vergleichen wir die Lebenshaltung der Arbeiterschaft verschiedener Länder Europas, von Schweden bis Italien oder bis zum Balkan, so erkennen wir, daß die Verschiedenheit der Lebenshaltung nichts damit zu tun hat, ob das Land Kolonien besitzt oder nicht, sondern daß die Lebenshaltung ausschließlich abhängt von der wirtschaftlichen Kraft des Landes und der Produktivität der Arbeit in diesem Lande, mit einem Wort, von seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, aber vor allem von der wirtschaftlichen und politischen Kraft, die die Arbeiterklasse hat. (Stürmische Zustimmung.) Oder wenn man vergleichsweise es so hinstellen möchte, als ob die bessere Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter etwa eine Folge der Kapitalsanlage wie der amerikanischen Plutokratie im Auslande wäre, so müssen wir sagen, daß dieses Argument nur einer anwenden kann, der sich nicht die Mühe gegeben hat, die amerikanische Zahlungsbilanz zu studieren. In Wahrheit muß jeder wissen, daß die Zinsen, die Amerika aus Europa zieht, nichts sind, gemessen an der riesigen Mehrwertsmasse, die die amerikanischen Kapitalisten dank der ungeheuren Produktivität der Arbeiter in diesem Lande aus der Arbeitskraft der amerikanischen Arbeiter und Farmer ziehen.

Wenn wir heute gegen den Bolschewismus polemieren, so tun wir das, um auf den Arbeitermassen, die den Kommunistischen Parteien noch treu ergeben und auf alle diejenigen, die nochfähig sind, sich von Vorurteilen und Leidenschaften durchzuringen zur Erkenntnis der Lage der Welt, zu sagen, daß diese Spaltung heute nichts anderes mehr ist als ein Verbrechen am Proletariat! (Stürmischer Beifall.)

An die amerikanischen Arbeiter, an die Arbeiter des Fernen Ostens und an jene Arbeitermassen in Europa, die außerhalb unserer Reihen und zum Teil in Feindschaft gegen uns stehen, richtet sich unser Manifest. Dieses Manifest, das die Arbeiter aller Länder zur Einheit aufruft, will ihnen sagen, daß in dieser Stunde das Proletariat alle seine Kräfte zusammenfassen muß, daß in dieser Stunde die Arbeiterklasse neue Anstrengungen braucht, um vorwärts zu kommen. (Langanhaltender, stürmischer Beifall und Händeschütteln.)

Die Versammlung erhebt sich und bringt Bauer eine Ovation dar.

Auriol-Frankreich.

Das Manifest wiederholt den Aufruf zur Aktion, den Aufruf an die Arbeiter, sich selbst zu befreien. Heute ist die Aktion der Arbeiterschaft noch gehemmt durch die Nachwirkungen des Krieges. Diese Nachkriegswirkungen haben die Regierungen während des blutigen Kampfes große Verheißungen für den Frieden gegenübergestellt. Aber statt dessen haben wir eine allgemeine Enttäuschung erlebt. Gestern war der Kapitalismus noch ein wirtschaftlicher Begriff, heute ist er eine politische Macht, eine Überregierung. Wer könnte bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Kosten dieses blutigen Krieges zu bezahlen hat durch Inflation und Arbeitslosigkeit? Wer könnte bestreiten, daß die wirtschaftliche Neuerordnung die Demokratie bedroht? Wer könnte bestreiten, daß während der Kapitalismus immer weiter nach Osten greift, die bürgerlichen Regierungen unfähig sind, ihre Versprechungen, die sie den Arbeitern während des Krieges gegeben haben, zu erfüllen? Nur die internationale Arbeiterklasse hat es unternom-

men, in diesem Chaos die Hoffnung auf dauernden Frieden wieder herzustellen. Die Internationale war kaum erneuert, als die großen Sozialistischen Parteien sich in schwerster Stunde zusammensetzen, um der Politik der Gewalt der Regierungen die Politik der Verständigung gegenüberzustellen.

Die uns damals für unsere Arbeit beschimpft und bedroht, haben unsere Ideen und Beschlüsse übernommen. Was ist Locarno-Vertrag und Kellogg-Pakt anderes als ein Stück unserer Ideen?

Aber wir fordern nicht. Wir fordern, daß auch die letzten Folgen des Krieges getilgt werden und endgültig der Friede wieder hergestellt wird. Die Erklärung Paul Baures und Paul Löbes bilden die beste Antwort auf die Schäffigkeiten der Nationalisten. Was Baure gesagt hat — und das stelle ich hier nochmals fest — ist die einstimmige Meinung der französischen Sozialisten, ist die Auffassung, die wir nächst gemeinsam von der Tribüne der Kammer herab verkünden werden. Aus dem toten Buchstabenturm der Verträge wollen wir lebendige Gesetze machen. Deshalb begrüßen wir auch die Forderung nach der Befreiung der Kolonialvölker, begrüßen wir die Forderung nach Recht und Freiheit für China und Indien. Die Freiheit der Völker in allen Staaten ist die Voraussetzung zum Sozialismus. Wir brandmarken alle Methoden, die die Freiheit drosseln, und wir brandmarken vor allem den Bolschewismus und den Faschismus. Wir unterstützen die Arbeiter im Kampf gegen die Halbdiktatur. Der Faschismus ist eine Gefahr für die Freiheit der Welt. Er militarisiert die Jugend und preist sie zusammen. Der Bolschewismus benutzt aus anderen Gründen Methoden, die ähnliche Folgen haben wie die Politik des Faschismus.

Die Ereignisse haben längst die bolschewistischen Theorien widerlegt.

Der Bolschewismus sagt, der Krieg bringt die Revolution. Haben nicht die Wahlkämpfe in England das Gegenteil bewiesen? Im Interesse der Arbeiter erlassen wir unseren Appell zur Vereinigung. Den russischen Bauern rufen wir zu: Wir verteidigen die wahren Errungenheiten der Revolution! Wenn wir sie auffordern, mit uns die Freiheit zu verteidigen, wo sie verloren gegangen ist, vereinigt in der Internationale, ihre Kraft verstärkt durch den Gedanken des Friedens und als das Ziel die Freiheit — so wollen wir die Arbeiterschaft dem Siege entgegenführen! (Begeisterter Beifall.)

Bansbury-England:

Die gesamte englische Delegation hätte vorgezogen, wenn die Formulierungen über Russland überhaupt nicht oder in anderer Form erschienen wären. Inzwischen hat die englische Arbeiterpartei ihren Einspruch zurückgezogen; nur die unabhängige Arbeiterpartei hat ihren Einspruch aufrechterhalten. Ich richte deshalb an die ICP: die Aufforderung, ihren Einspruch zurückzuziehen. Wir sind zwar Gegner des Kommunismus, aber wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die mit dem Faschismus verfehlt, auch mit Russland wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen hat. Ich reiche den russischen Arbeitern die Hand, obwohl wir glauben, daß ihre Aufforderung nur im demokratischen Geiste gelingen kann, und deshalb geben wir ihnen den freundschaftlichen Rat zum demokratischen Wiederaufbau ihres Vaterlandes.

Dollar-England:

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat in der Kommission Protest gegen einzelne Formulierungen des Manifestes erhoben. Unseren Gedankengängen ist aber die Rede Bauers weit entgegengekommen; das, was Bauer gesagt hat, muß weitere Verbreitung finden, dann wird ein neuer Geist durch die Arbeiterklasse gehen. Immerhin enthält das Manifest noch Stellen, die wir unter Vorbehalt aufnehmen. Wir sind z. B. überzeugt, daß der Friedenswillen auch den größten Teil der russischen Arbeiterschaft erfüllt; unter diesen und anderen Vorbehalten begrüßen wir das Manifest als einen Fortschritt gegenüber Marseille. Die ICP wird in Gemeinschaft mit der Labour-Partei den Versuch machen, den Geist des Manifestes weiter zu entwickeln. Wir hoffen, daß schon der nächste Kongress eine Delegation der russischen Arbeiter sehen wird.

Das Manifest wird unter dem stürmischen Beifall der Versammlung angenommen. Die Beratungen des Kongresses sind damit zu Ende.

Henderson

nimmt das Wort zu einem herzlichen Dank an die Belgische Arbeiterpartei für die wunderbare Aufnahme. Er erklärt gleichzeitig im Namen der Exekutive, daß der Belgischen Arbeiterpartei eine Fahne der Internationale zum Andenken an den Brüsseler Kongress gestiftet werden soll.

Vandervelde

ermidert und gedenkt der einstigen Führer der Internationale und ihrer Veteranen. Auf die Internationale bringt er das Hoch aus, in das die Delegierten, die sich erhoben haben, dreimal begeistert einstimmen. Dann singt die ganze Versammlung siehend die "Internationale". — Schluss: 1,15 Uhr.

Die älteste Zeitung Europas

Seit vielen Jahren streiten sich Länder und Städte um den Ruhm, die älteste Zeitung zu besitzen. Nun wäre der ganze Streit für Europa überhaupt sinnlos, wollte man von der ältesten Zeitung überhaupt sprechen, da diese wohl in China in nahezu unvorstellbarer Zeit erschienen sein dürfte. Auch für das alte Rom sind schon derartige Nachrichtenblättchen anzunehmen, aber alle diese Erscheinungen können nicht als Zeitungen in unserem heutigen Sinne angesehen werden. Zu allen Zeiten und fast bei allen Völkern gab es derartige Nachrichtenübermittlungen. Das mannigfaltigste Material fand dabei Verwendung, und die verschiedensten Schriftarten dienten zur Nachrichtenübermittlung. Bereits seit dem Ausgang des Mittelalters wurden auch gedruckte Blätter verbreitet, die noch vor der Erfindung der beweglichen Leiterdruck Holzschnittstafel abgezogen wurden. Auf solche Weise fand z. B. schon der Bericht Christoph Kolumbus' über seine Entdeckungsfahrten nach Westindien im Jahre 1493 in ganz Europa Verbreitung. Über alle diese Nachrichtenbriefe, wie sie im 16. Jahrhundert massenhaft umgingen, können doch nicht als Zeitungen in unserem Sinne gelten. Hier handelt es sich um zufällige Ausgaben von Mitteilungen, die gedruckt wurden, wenn sich irgendeinem Denkwürdiges ereignet hatte. Erst Anfang des 17. Jahrhunderts erschienen die ersten periodischen Zeitschriften, die all-

monatlich oder auch bald schon allwöchentlich über Neuigkeiten aus aller Welt berichteten. Erst diese Gazetten oder Relationen, wie die frühesten Zeitungen sich meist nannten, können als Vorläufer unserer heutigen Tageszeitungen und Wochenschriften angesehen werden. Es dreht sich der Streit also darum, welches Land und welche Stadt die älteste derartig periodisch erscheinende Zeitung besaß. Nach neuesten Forschungen, die auch auf der Presse Ausdruck fanden, besitzt nun Deutschland die älteste Zeitung Europas. Dies ist nicht, wie früher angenommen wurde, die „Oridinari-Reichszeitung“, die seit dem Jahre 1620 erschien, sondern das „Augsburger Viso“. Es ist auch noch um einige Monate älter als die sogenannte „Heidelberger Relation“, eine Zeitung, die seit 1609 in Straßburg erschien, von der aber nur ein Exemplar in der Heidelberger Bibliothek erhalten ist. Das „Augsburger Viso“ ist damit die älteste gedruckte Zeitung, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europas, und es bestehen begründete Vermutungen, daß dieses Blatt sogar vor dem Jahre 1609 zu erscheinen begann. Zeit wurde auf der Presse eine neue Ausgabe dieser ältesten Zeitung veranstaltet, die das beträchtliche Alter des modernen Zeitungswesens handgreiflich veranschaulichen soll.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag, 16.40 wie vor. 17: Übertragung aus Warschau. 17.25: Vortrag. 18: Vollständiges Konzert. 19.30: Vortrag. 20.15: Übertragung aus Warschau. Anschließend die Berichte. 22.30: Plauderei in französischer Sprache.

Kraau — Welle 422.

Freitag, 13 wie vor. 17: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Vortrag. 18: Übertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag, danach Berichte. 20.15: Übertragung aus Warschau.

Posen Welle 344.8.

Freitag, 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Journalistischer Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau, danach die Abendberichte und Übertragung von Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111.1.

Freitag, 13 wie vor. 16.30: Für die Pfadfinder. 17.25: Vortrag, übertragen aus Kraau. 18: Nachmittagskonzert eines Mandolinenorchesters. 19.30: Vortrag „Sport und Körperfultur“. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie, danach die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 329.7.

Breslau Welle 322.6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober- und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.* 12.55 bis 13.06: Täglicher Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.* 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Presseberichten, Funkwerbung* und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (sehr bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Freitag, 17. August, 16.00—16.30: Stunde und Wochenschau des Haushaufenbundes Breslau. 16.30—18.00: Übertragung aus dem Etablissement „Schießwerder“: Unterhaltungskonzert beim Kinderfest der Schlesischen Funkstunde. 18.00—18.30: Abt. Kunsthistorie. 18.30—18.55: Abt. Musik. 19.25—19.50: Abt. Literatur. 19.50—20.15: Abt. Kulturgeschichte. 20.30: Übertragung aus dem Etablissement „Schießwerder“: Militärkonzert.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Der Bund für Arbeiterbildung Karl. Huta hat beschlossen, am Sonntag, den 19. d. Mts. einen Ausflug nach Gleiwitz zu unternehmen. Es ist eine Tages-



Die deutschen Sieger auf der Olympiade

Oben (von links nach rechts): Frau Radke-Breslau (800-Meter-Lauf), Hilde Schrader-Magdeburg (200-Meter-Brustschwimmen), Helene Mayer-Offenbach (Florettfechten); Mitte (von links nach rechts): Freiherr v. Langen-Barow (Dressurprüfung und Dressurprüfung-Mannschaftssieg zusammen mit Rittmeister Linzenbach und Major Freiherrn v. Loßbeck), Kurt Mösläder und Bruno Müller-Berlin (Rennenzweier ohne Steuermann), Kurt Helbig-Plauen (Gewichtheben, leicht). Unten (von links nach rechts): Kurt Leucht-Nürnberg (Ringen, Bantamgewicht), Joseph Straßberger-München (Gewichtheben, schwer), Erich Rademacher-Magdeburg (für die Wasserballmannschaft).

tour gedacht. Beabsichtigt wird die Besichtigung des Gleiwitzer Museums, Senders und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten. Die Führung übernehmen die freien Gewerkschaften. Da die Zahl der Interessenten angegeben werden soll, werden unsere Genossen und Genossinnen gebeten, sich zu diesem Zweck beim Vorsitzenden Genossen Özel oder im Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes vormerken zu lassen.

Versammlungskalender

Achtung, Bergarbeiter!

Am Sonntag, den 19. August, finden keine Versammlungen des Bergarbeiterverbandes statt, und zwar aus dem Grunde, da die Zahnstelle Michowiz (Deutsch-Oberschlesien) uns zu ihrem Fahnenehrengeste eingeladen hat.

Sammelpunkt der Bergarbeiter Polnisch-Oberschlesiens, welche Gelegenheit haben, an der Feier teilzunehmen, ist am Sonntag, den 19. August, vormittags 11½ Uhr im Volkshaus in Beuthen, am Moltkeplatz. Abmarsch von dort um 12 Uhr mit Musik nach Michowiz. Wir bitten alle Mitglieder sich recht zahlreich mit ihren Angehörigen zu beteiligen.

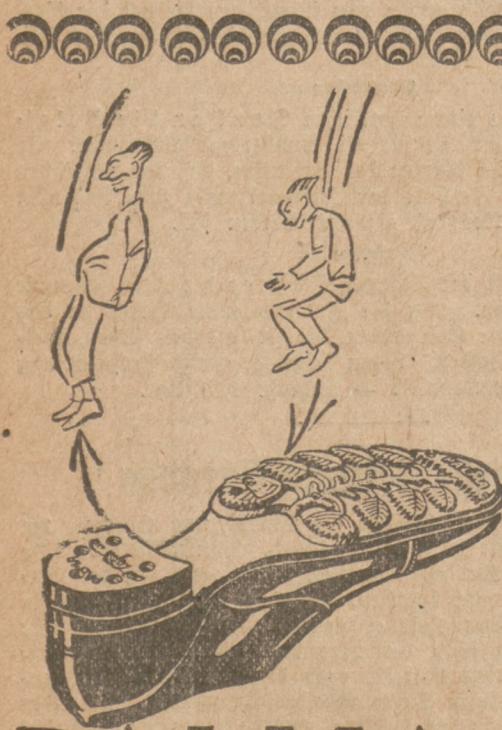
Die Bezirksleitung. J. A. N i e t s c h.

Freidenker.

Am Sonntag, den 19. August dieses Jahres, veranstalten die oberschlesischen Freidenker einen Ausflug nach den Spielwiesen in Zawidowice. Treffpunkt um 8 Uhr am Volkshaus in Königshütte, Haupttreffpunkt um 9 Uhr am Bahnhof in Wielkie Hajduki. Abmarsch vom Bahnhof 9.10 Uhr. Für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Bei ungünstigem Wetter ist außer der Mitgliederversammlung um 10 Uhr eine Bezirksvorstandssitzung im Volkshaus Königshütte.

Königshütte. Freie Bildungsgemeinschaft. Sonnabend, den 18. August, findet die Eröffnungssitzung der Freien Bildungsgemeinschaft für das Winterhalbjahr 1928/29 statt. Alle Gewerkschaftskollegen, Parteigenossen und Mitglieder der Kulturvereine, die sich in sozialistischer Weltanschauung fortbilden wollen, werden dazu eingeladen. Anfang 7½ Uhr. Nikolai. Freie Sänger. Der Verein unternimmt am Sonntag, den 19. August, einen Ausflug nach Ober-Lazisk. Abfahrt um 2 Uhr nachmittags vom Nikolai-Bahnhof. Am Dienstag, den 21. August, Chorprobe.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inserenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z o. o. o. Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z o. o. o. Katowice, Kościuszki 29.



PALMA
KAUTSCHUK-ABSATZ
UND -SÖHLE
WETTERFEST - ELASTISCH -
HYGIENISCH

Werbet ständig neue Leser
für unsere Zeitung!

BACKIN PUDDING-PULVER MILCHEIWEISS-PULVER VANILLIN-ZUCKER GUSTIN

Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Erzeugnisse u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

U. S. W.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Das Blatt der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für

Handarbeit u. Wäsche

Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jeden Monats und kostet 75 pf.,
frei ins Haus 5 pf. mehr.

Ihr Buchhändler führt sie!
VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG



DRUCKSACHEN
FÜR DEN GESCHÄFTSVERKEHR

Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Kovers, Kassablocks, Formulare fertigt in kürzester Frist

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097